30. Jahrgang. Sonntag, 5. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16488. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Reise-Abonnements

auf die

„Danziger Zeitung“

für jede gewünschte Zeitdauer haben wir auch in diesem Jahre sowohl für unsere geehrten Abonnenten, wie auch für diejenigen Zeitungsleser eingerichtet, welche während der Reise bei wechselndem Aufenthalt die gewohnte Lectüre nicht entbehren wollen. Die Zeitung wird stets mit den nächsten geeignetsten Zügen unter Streifband expedirt und jede aufgegebene Aenderung des Bestimmungsortes prompt berücksichtigt werden.

Bestellungen auf Reise-Abonnements nimmt jedoch nur die Expedition dieser Zeitung, Ketterhagergasse Nr. 4, entgegen und es beträgt der Abonnementspreis incl. Zusendungsporto für Deutschland wöchentlich 0,75 Mk., monatlich 3 Mk.; für Italien und die Schweiz wöchentlich 1 Mark, monatlich 4 Mk.

Vatican und Quirinal.

Wie mit einem Zauberschlage ist die Versöhnung zwischen dem Papstthum und Italien plötzlich ein stehendes Thema der Tagespresse geworden. Der letzte Absatz der jüngsten Allocution des Papstes, welcher zu diesen Erörterungen den Anlaß gegeben hat, ist zwar in sehr unbestimmten, deutungsfähigen Ausdrücken gehalten; immerhin aber bezeichnet er eine wesentliche Aenderung in der Haltung des Vaticans gegenüber dem Königreich. Die Verwünschungen und Verurtheilungen, in denen sich Pius IX. gefiel, hat sich sein Nachfolger niemals angeeignet; in der Sache indessen war der Standpunkt Leos XIII. bisher vollständig derselbe: der italienische Staat war in seinen Augen des Kirchenraubes schuldig und nur die vollständige Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums konnte dieses Verbrechen sühnen. Jetzt zum ersten Male verläßt der Papst diese so lange mit unbeugsamer Starrheit behauptete Position. Das Hervorspringende in der Allocution ist der Wunsch, ja das Bedürfniß der Versöhnung mit Italien, und als Bedingung derselben wird nur die Erfüllung der Forderungen der Gerechtigkeit und die Sicherung der vollständigen Freiheit des Papstes hervorgehoben; von der Wiederherstellung der weltlichen Macht ist nicht die Rede. Gewiß, dieselbe ist durch die allgemeinen Ausdrücke keineswegs ausgeschlossen; aber, wenn sie in dem alten Umfange hätte aufrecht erhalten werden sollen, so wäre kein Grund vorhanden gewesen, dies zu verheimlichen. Man kann also in ihrer Unterdrückung zweifellos ein Zeichen der Absicht des Papstes erkennen, mit Italien wirklich zu einer Verständigung zu kommen. Diese Absicht wäre nicht unbegründet.

Noch ist das italienische Volk eines der katholischsten der Welt. Der katholische Cultus ist noch immer ein unabtrennbarer Bestandtheil, und zwar ein Hauptbestandtheil des italienischen Volkslebens. Für das Papstthum ist es aber gerathener, der Kirche diesen günstigen Boden zu bewahren und ihn noch mehr zu befestigen, was durch ein feindseliges Verhalten gegen das Königreich Italien freilich nicht erreicht würde.

Dazu kommt die besondere Stellung des Papstthums innerhalb Italiens. Man fürchtet die Zunahme der revolutionären Tendenzen. Eine revolutionäre Bewegung in Italien aber, wenn sie zum Siege gelangte, würde dem Papste den Aufenthalt in Rom wahrscheinlich unmöglich machen. Nun, in der Zeit des pessimistischen Systems pflegte man mit dem Gedanken einer Flucht des Papstes zu spielen'; man versprach sich davon einen um so rascheren Sieg der päpstlichen Sache, der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft. Davon ist man jetzt auch längst zurückgekommen. Das Papstthum hat die Wurzeln seiner Kraft in Rom; man nehme es aus dem Vatican „bei Sanct Peter“ hinweg, und sein welthistorischer Nimbus ist erheblich beeinträchtigt. Auch wäre es doch zum mindesten höchst unsicher, wann es, einmal aus der Ewigen Stadt entfernt, dahin zurückkehren könnte. Die nüchterne Erwägung räth also aufs dringendste, nicht allein zu bleiben, wo man ist, sondern auch noch das Mögliche zu thun, um sich das Bleiben in Zukunft zu sichern.

Für einen den realen Verhältnissen unbefangen Rechnung tragenden und die zukünftigen Möglichkeiten mit staatsmännischem Auge überblickenden Papst sind also Gründe genug vorhanden, die Verständigung mit Italien ernstlich zu suchen. Nicht minder ist das auf Seiten des Königreichs Italien der Fall. Die Stärke der clericalen Partei in Italien läßt sich, da dieselbe noch nie an der Wahlurne erschienen ist, mit Sicherheit überhaupt nicht ermessen. Dennoch kann darüber kein Zweifel sein, daß bei einer dem jungen Staate durch innere oder auswärtige Verhältnisse verursachten Bedrängniß es nicht gleichgiltig sein würde, ob man diese Partei, ob man insbesondere das ungeheure Heer der niederen, mit dem Volke aufs engste verwachsenen Geistlichkeit für oder gegen sich hätte. Es begreift sich somit, daß besonders seit der Verständigung des Papstes mit Preußen die Frage der „Versöhnung“ auf der apenninischen Halbinsel mit wachsender Lebhaftigkeit erörtert worden ist. Nicht nur in der auf dem Boden des italienischen Nationalstaates stehenden Presse, sondern auch in der Kammer giebt es bereits Stimmen, welche dieselbe für eine unausweichliche Nothwendigkeit erklären.

Nach alledem kann man sagen, daß die Geneigtheit zum Friedensschluß auf beiden Seiten vorhanden ist. Die Schwierigkeit liegt in den Bedingungen. Der Papst verlangt die wahre und vollständige Freiheit. Nach der Meinung der Italiener ist ihm dieselbe schon durch das Garantiengesetz von 1871 gesichert. Offenbar ist der Papst anderer Ansicht. Dann ist es aber, wie die römische „Opinione“ mit Recht bemerkt, an ihm, zu sagen, was er Anderes will. Von der alten Forderung der Wiederherstellung des Kirchenstaates kann keine Rede sein; mit ihr hätte die Einleitung eines Versöhnungsversuches überhaupt keinen Sinn. Principiell gleichzustellen mit ihr ist aber auch der andere, neuerdings vielerwähnte Plan, dem Papste Rom ganz oder zum Theil und einen bis zur Küste reichenden Streifen Landes als souveränen Besitz zu übergeben. Was den Italienern vor allem widerstrebt, ist jegliche „Zerstückelung“ ihres Staates. Sodann aber: was kann dieser Fetzen Landes der Selbstständigkeit und Freiheit des Papstes nützen? Steht der Papst zu Italien in guten Beziehungen, so ist der Landbesitz unnöthig; kommt es aber zu Feindseligkeiten zwischen beiden, so ist die Widerstandskraft, welche der Papst mit diesem Gebiete dem großen Italien entgegensetzen könnte, verschwindend gering; man würde praktisch wieder zu einer Besetzung des päpstlichen Staates durch eine andere Macht, wie vor 1870, kommen müssen. Einer anderen Macht aber ein Standquartier im Herzen ihres Landes zu schaffen, das kann den Italienern gewiß nicht zugemuthet werden.

Von der Herstellung eines päpstlichen Staates in irgend einem Umfange wird also nicht die Rede sein können. Dagegen würde sich die italienische Regierung schwerlich unzugänglich erweisen, wenn man sich mit einer Erweiterung des Garantiengesetzes genügen lassen wollte. Die Souveränetät und Unverletzlichkeit des Papstes ist in dem Gesetze so vollständig wie möglich festgestellt. Dagegen könnte die Exterritorialität des Vaticans mit allen seinen Insassen deutlicher ausgesprochen werden, als es geschehen ist. Auch wenn die Ausdehnung dieser Exterritorialität auf die Peterskirche verlangt würde, wird das vielleicht für die Italiener kein unübersteigliches Hinderniß sein. Mehr wird, so weit die sogenannte römische Frage in Betracht kommt, für den Papst von Italien nicht zu erwarten sein. Erleichtert würde ihm die Annahme dieses Abkommens werden, wenn dasselbe unter die Garantie der Großmächte gestellt würde. Und diese Forderung würde wohl auch dem Selbstgefühl der Italiener nicht zu nahe treten können. Das Papstthum ist eben eine internationale Institution. Eine Collectivgarantie wäre also nichts Unnatürliches. Alles kommt aber darauf an, daß der Vatican sich mit dieser Ordnung der Lage des Papstthums rückhaltlos einverstanden erklärt.

Auf welchem Wege bei der bisherigen Zurückhaltung des Vaticans diese Lösung zu erreichen wäre, ist allerdings schwer abzusehen. In der italienischen Presse wird vielfach der Gedanke erörtert, daß der Papst zunächst seine Anhänger von dem Verbot der Theilnahme an den politischen Wahlen befreie. Alsdann würde sich möglicherweise eine Kammermehrheit finden, welche nicht nur eine Erweiterung des Garantiegesetzes, sondern auch eine billigen Ansprüchen genügende Revision der sonstigen kirchenpolitischen Gesetzgebung zu votiren bereit wäre. Und in letzterem Punkte wiederum könnte der Vatican eine gewisse Compensation für das erblicken, was er von seinem Standpunkte in der römischen Frage aufgeben müßte.

Außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt die Verständigung zwischen Italien und dem Papste heut zu Tage gewiß nicht.

Warum esse ich?

Der Reichstagsabgeordnete Dr. L. Bamberger veröffentlicht in der neuesten Nummer der Wochenschrift „Die Nation“ eine satirische Betrachtung über den gegenwärtigen Stand unserer agrarischen Steuerpolitik unter der Ueberschrift: „Warum esse ich?“ Herr Bamberger beantwortet diese Frage im Sinne der heutigen Steuerreformer: Du issest, damit ich satt werde, und fährt dann fort:

„Wie kommt es, daß über dies sonderbare Verlangen der Esser nicht stutzig wird? Es giebt verschiedene Mittel, solcher Wirkung vorzubeugen. Das landläufigste bis auf diesen Tag besteht darin, daß der, welcher das Verlangen stellt, seinen eigenen Hunger an die Stelle zu setzen, wo der Hunger des Essenden steht, niemals im eigenen Namen sprechend auftritt. Niemals wird er sagen: Mein lieber Peter, Sie sollen Ihr Brod essen, damit ich der Paul oder, wie es in diesem Fall richtiger heißen muß, der Herr von, auf und zu Paul satter werde. Gott bewahre! Der brave Mann spricht nie für sich. Er denkt und redet immer nur für andere. Und wer sind diese anderen, denen seine Nächstenliebe zu Hilfe kommt? Wären es Menschen, so möchte man vielleicht mit einiger Verwunderung gewahren, daß es gewöhnlich solche sind, die genau dasselbe Geschäft treiben wie er. Aber wenn es höhere Wesen sind, gar keine Menschen überhaupt, dann dürfen solche Gedanken nicht aufkommen. Daher hat sich in dieser verkehrten Welt des Essens in andere Mägen hinein ein eigenthümlicher Jargon herausgebildet. Wenn das Korn vertheuert werden soll, so geschieht das niemals um derjenigen Grundbesitzer willen, welche den Antrag stellen. Es geschieht auch nicht um der anderen, ihrer sämmtlichen Berufsgenossen willen, überhaupt keinem Menschen zu Liebe, sondern einzig und allein für — die Landwirthschaft!

Bei diesem Wort schwindet jeder Gedanke daran, daß es sich um Mein und Dein der Mitredenden handle. Bei diesem Klang steigt vor unseren Augen das erhabene Bild einer weiblichen Person über Lebensgröße empor, das Haupt mit einem Aehrenkranz gekrönt, in der rechten Hand eine Sichel, in der linken eine Garbe, ein Füllhorn zu ihren Füßen. Nur dieser edlen Erscheinung gilt die Entsagung, welche der Brodesser sich auferlegen soll, nur ihr soll er sein Opfer bringen. Daß die Priester, welche unter Anrufung der heiligen Landwirthschaft die Gläubigen zu Opfer und Gebet auffordern, selbst das Land bewirthschaften, ist doch natürlich, und niemals haben die Priester — das weiß man — etwas von den Opfern an sich genommen, welche ihren Gottheiten dargebracht wurden. Auch daß eine Gottheit größeren Appetit hat als Menschen, versteht sich von selbst, aber darin allerdings gleicht ihr Appetit dem der Sterblichen, daß er im Essen zunimmt. Sie ist schon lange darüber hinaus, daß sie nur vom Brod satt werden will. Es giebt kaum eine Mahlzeit, bei der sie sich nicht zu Gaste lädt. Sie will ihren Durst löschen mit dem Branntwein, den andere trinken, ihren Gaumen letzen mit dem Zucker, den andere zur Süßung gebrauchen, ja, sie möchte am liebsten ihre Schulden zahlen mit dem Geld, das andere sich erspart haben, oder, was noch einfacher ist, gar nicht zahlen. „Sie essen gern, sie trinken gern, sie essen und trinken und bezahlen nicht gern“ heißt es von den drei Königen aus dem Morgenland, allwo zur Zeit des Königs Herodes die Landwirthschaft in hohen Ehren stand.

Neuerdings hat die Sprache des Gesetzgebers noch eine weitere Ausbildung auf diesem Gebiete erfahren. Die Vorstellung abstracter Weiblichkeit hat durch die Häufigkeit ihres Erscheinens und die bedenkliche Nähe der sie bedienenden Priester etwas an ihrer Zauberkraft eingebüßt. An ihre Stelle ist etwas Neues getreten. Aus dem Luftreich der himmlischen Erscheinungen sind wir, entsprechend dem realistischen Zug der Zeit, hinabgestiegen in den dunklen Schooß der Mutter Erde. Nicht mehr göttliche Wesen über Lebensgröße, sondern Knollen und Wurzeln in ihrer rührenden Einfalt wenden sich an das gute Herz des steuerzahlenden Publikums. In der Branntweindebatte trat die Kartoffel in eigener Person auf, um sich die kleine Gabe von vierunddreißig Millionen auszubitten, in der Zuckerdebatte die bescheidene Rübe, die verlangte der Millionen nur dreißig. Die biedere Kartoffel, die „liebe theure“ Rübe würde ein berühmter Redner der frömmsten Richtung ausrufen, und die Führer der nationalen Partei schilderten Rübe und Kartoffel in so rührenden Worten, daß man von Stein sein mußte wie ein Freisinniger, um nicht erweicht zu werden. Kartoffeln und Rüben, wer möchte diesen unschuldigen Pflanzen etwas abschlagen? Wer wollte so niedrig sein, nachzurechnen, an wen diese Knollen und Wurzeln, die doch selbst keine Arnheims zu besitzen pflegen, ihre vierundsechszig Millionen abgeben?

Als Rebekka ihren Sohn Jakob, um ihm den Segen Isaaks zu erschleichen, in Esau's Kleider gesteckt hatte, ließ sich der blinde Patriarch, obwohl sein Ohr ihm sagte, daß etwas nicht richtig sei, nach Blindenart von seiner Nase führen, und die Kleider beriechend, sprach er: „Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch des Feldes.“ Darum sorgen Leute, die noch schlauer sind, als Jakob, jetzt auch für diesen Geruch des Feldes, wenn sie um den Segen des blinden Hödur bitten.“

Deutschland.

Berlin, 3. Juni. In dem Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Reichsgewerbeordnung in Elsaß-Lothringen, welcher zur Zeit dem Bundesrath vorliegt und in allernächster Zeit an den Reichstag gelangen wird, ist die Einführung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die

---

Onkel Elis.

Nachdruck verboten.

2) Novelle von Helene Nyblom.

Mit Genehmigung der Verfasserin aus dem Dänischen übersetzt von Homo.

(Fortsetzung)

Sobald der Knabe so groß war, daß er nachdenken konnte, veränderte der Onkel sein Benehmen ihm gegenüber. Nicht, daß seine Liebe abnahm! Sie war ja der Hauptinhalt in dem Leben dieses einsamen Mannes; aber er hatte das Princip, Kinder streng zu erziehen, sobald sie zu Verstand gekommen waren. Als einmal einer seiner Nachbarn seine Verwunderung darüber ausdrückte, daß Baron Elis alle Kinder in ihrem frühesten Alter mit so unendlicher Zärtlichkeit behandele und später so sehr strenge gegen sie sei, antwortete er: „Sehen Sie, in dem Kleinen liegt der Kern zu allem Guten; wir Erwachsenen sind ein Beweis dafür, wie viel von den guten Anlagen des Menschen im Leben verwahrlost wird! Sobald wir deshalb eine Ahnung und ein Verständniß davon erlangen, welche aufrührerischen, verderblichen Mächte in uns schlummern, müssen wir unsere ganze Kraft daran setzen, dieselben zu zügeln und zu bekämpfen, und hierin müssen wir Erwachsenen den geliebten Kindern helfend zur Seite stehen!“

Diese gute Absicht ward indessen den Betreffenden nicht immer ganz klar, und Baron Niels sah in seinem Onkel nur einen ernsten, anspruchsvollen, fast hartherzigen Mann, der bei seiner eigenen strengen Pflichterfüllung kein Verständniß für irgend welche menschliche Schwächen zu haben schien, und zu dem man folglich auch kein Zutrauen fassen konnte.

Er wußte nicht, wie oft ihm Onkel Elis' sehnsuchtsvoller Blick folgte, wenn er aus der Thür ging, und wie oft dieser still für sich seufzte und wünschte, der Junge möchte ihm etwas mehr Zutrauen schenken, ihm einen kleinen Einblick in sein inneres Leben gestatten. Aber wie die Sache nun einmal lag, herrschte kein Vertrauen zwischen ihnen. Baron Elis war meist wortkarg, und wenn er sprach, pflegte Niels zuzuhören, wie man einer interessanten Vorlesung lauscht. So entspann sich fast niemals eine wirkliche Unterhaltung zwischen ihnen. Onkel Elis war ein tüchtiger, gebildeter Landwirth, er hatte viel gelesen, war eifriger Politiker; er war weit gereist und hatte so viele verschiedene Interessen, daß Niels zu ihm aufsah wie zu einer hervorragenden, aber unnahbaren Persönlichkeit, und nie kam er auf den Gedanken, ihm zu widersprechen. Der Onkel hatte ihn ja gelehrt, zu schweigen und zu lauschen. Eines guten Tages entdeckte Onkel Elis, daß sein Neffe ein erwachsener junger Mann geworden war, er hörte, wie er sich mit Anderen unterhielt, wie er seine eigenen ganz bestimmten Anschauungen hatte, und jetzt wünschte er nichts sehnlicher, als daß der junge Mann ihn als Seinesgleichen betrachten, mit ihm Gedanken und Gefühle austauschen möge, daß er ihm gelegentlich auch einmal widerspräche, kurz sich ihm gegenüber frei und ungebunden fühle. Aber so Etwas lernt man nicht auf einmal, und Onkel Elis vergaß, wie er trotz seines lebhaften Wunsches, sein junger Neffe möge ihm ein Freund sein, ihn doch noch oft als Schuljungen behandelte. Noch jetzt konnte er, obwohl der junge Mann bald fünfundzwanzig Jahre zählte, ihm einen strengen Verweis geben, wenn er fünf Minuten zu spät zu Tische kam oder wenn er ihm ein Lieblingspferd nicht zu Dank geritten hatte. Baron Niels wurde niemals heftig, er nahm den Verweis schweigend hin. Aber neben der anerzogenen Ehrfurcht, die er für seinen väterlichen Wohlthäter hegte, wollte keine rechte Herzlichkeit und Freudigkeit aufkeimen.

Als sie an diesem Sommermittag an dem zierlich gedeckten Tisch einander gegenübersaßen und Onkel Elis den Suppenlöffel nahm, um aufzugeben, ruhte sein Blick mit einem ungewöhnlich freundlichen, liebevollen Ausdruck auf Niels: „Dir fehlt etwas, mein Junge“, sagte er, „wo sitzt es?“

„Mir fehlt gar nichts, lieber Onkel!“ antwortete Niels und breitete die Serviette sorgfältig über seine Knie aus, und doch wurde er dunkelroth dabei. Für sich fügte er hinzu: „Du wärest doch der Letzte, dem ich meinen Kummer anvertraute. Du hast gewiß niemals eine Ahnung gehabt, welche Schwäche man mit dem Namen „Liebe“ bezeichnet.“

Er fühlte, wie Onkel Elis' Blick, während er die Suppe aufgab, prüfend auf ihm ruhte, doch schlug er die Augen nicht auf.

„Es sollte mich sehr freuen, wenn Du heute keinen besonderen Grund hättest, verstimmt zu sein“, sagte Onkel Elis nach einer Pause, in welcher man deutlich das gleichmäßige Tik-Tak der antiken Wanduhr hören konnte. „Ich selbst habe heute nämlich eine außerordentlich frohe Botschaft erhalten.“

„Das freut mich für Dich, Onkel“, sagte Niels fröhlich.

„Wir erhalten nämlich morgen wahrscheinlich Besuch von weit her“, fuhr Onkel Elis fort. „Eine englische Dame, eine Jugendfreundin von mir, will uns mit der Tochter besuchen. Ich denke, die Zimmer im linken Flügel mit der Terrasse nach dem Garten würden ein passendes Logis für sie sein.“

Niels sah ganz verwundert auf. Besagter linker Flügel war nämlich derjenige Theil des Schlosses, der mit dem Werthvollsten, was Onkel Elis besaß, möblirt war. Es war eine Art Schatzkammer, in welcher er alle die ererbten und selbst erworbenen Kostbarkeiten aufbewahrte. Er war sehr stolz darauf und zeigte sie seinen Gästen als größtes Heiligthum. Nur ein einziges Mal waren, soweit Niels sich erinnern konnte, diese Räume bewohnt gewesen. Der König hatte nämlich einmal dort übernachtet.

„Da es sich um zwei Damen handelt, so muß natürlich noch das Eine oder das Andere zu ihrem Comfort beschafft werden. Aber wenn man ein Bett in das Eckzimmer setzte und das Brocatbett in das rothe Zimmer brächte, glaube ich, könnten sie sich ganz wohl dort fühlen.“

Das Brocatbett, das Prachtstück der Sammlung! — ein wahres Kunstwerk in dunkelrother und wasserblauer Seidenstickerei — in dem nicht einmal der König schlafen durfte! was fällt dem Onkel nun ein, dachte Niels.

Der alte Baron unterhielt sich bis zum Schlusse der Mahlzeit mit Niels über die beste Art und Weise, jene Zimmer einzurichten, und erwähnte, daß der neue Wagen mit Vorspann am nächsten Vormittag zur Station geschickt werden müsse — kurz er war außerordentlich lebhaft und aufgeräumt.

Niels hörte ihm halb abwesend zu, trank eine Menge Rothwein, aß sehr viele Spargel und seufzte ab und zu sehr tief, sobald ein gewisser blonder Lockenkopf in seiner Phantasie auftauchte.

Baron Elis ließ den Kaffee draußen auf dem Rasenplatz serviren; man hatte dort einen herrlichen Blick auf die See, auch war es dort am Nachmittag schattig und kühl.

Als der Diener sich entfernt hatte, lehnte Baron Elis sich vornüber, schlug Niels aufs Knie und sagte: „Mit Dir hat es nicht seine Richtigkeit, mein Junge, bei Dir ist etwas nicht in Ordnung!“

Niels gestand zu, daß er entsetzlich viel Kopfschmerz habe.

„Ach so“, sagte Baron Elis theilnehmend und lehnte sich in den Stuhl zurück. „Ich glaubte eigentlich, die Schmerzen säßen etwas tiefer“, und damit zeigte er mit der Hand aufs Herz.

Niels stammelte einige unverständliche Worte: „Wie kannst Du nur so etwas glauben“ und „Durchaus nicht!“ Dabei wurde er aber ganz roth und seine Augen füllten sich mit Thränen.

„Du brauchst Dich deswegen nicht zu schämen, mein Junge, sagte Onkel Elis und nickte ihm freundlich zu. „Das ist etwas, was wir Alle durchmachen müssen. Ich wüßte aber gern, ob Deine Sache völlig hoffnungslos ist.“

„Völlig!“ antwortete Niels mit einem schmerzlichen Seufzer und blickte verzweifelt vor sich hin.

„So ist sie . . .“ begann Onkel Elis.

„Verlobt!“ antwortete Niels.

„Und Du hast sie sehr lieb gehabt?“ fragte Onkel Elis wieder.

„Ueber alle Maßen,“ lautete die Antwort, und Niels blickte den Onkel mit seinen schönen thränenfeuchten Augen an.

„Mein armer Junge“, sagte dieser in so mitleidsvollem Tone, daß die Rührung Niels plötzlich überwältigte und er sein Taschentuch hervorziehen mußte.

„Und Du glaubst wirklich, daß sie die Rechte

Kinderarbeit in Fabriken bis zum 1. Januar 1890 hinausgeschoben. Es soll dadurch allen Betheiligten Zeit gegeben werden, sich auf die Einschränkung der Kinderarbeit vorzubereiten. Nach der jetzt bestehenden Gesetzgebung und Verwaltungspraxis dürfen Kinder im Alter von 12 bis 16 Jahren täglich 12 Stunden beschäftigt werden, während im übrigen Deutschland die Kinder von 12 bis 14 Jahren nur während 6, dagegen von 14 bis 16 Jahren nur während 10 Stunden beschäftigt werden dürfen. Auf diesem Gebiete wird die Herstellung einer vollen Rechtsgleichheit erst am 1. Januar 1890 eintreten. Diese Bestimmung der neuen Vorlage ist von besonderer Wichtigkeit für die Berathungen des Reichstags über die Beschlüsse der Arbeiterschutz-Commission des Reichstags. Die Mehrheit der Commission hat bekanntlich eine weitere Beschränkung der Kinderarbeit in Fabriken insoweit beschlossen, als vom 1. Juli 1889 ab nur Kinder, welche das 13. Lebensjahr vollendet und ihrer Schulpflicht genügt haben, in Fabriken beschäftigt werden dürfen. Es liegt auf der Hand, daß der Reichstag durch Annahme dieses Antrages, der in der Commission kaum noch auf Widerspruch gestoßen ist, eine neue Rechtsungleichheit zwischen Altdeutschland und Elsaß-Lothringen schaffen würde. Unter allen Umständen müßte Elsaß-Lothringen vorläufig von der Abänderung der Gewerbeordnung in der obigen Richtung ausgeschlossen werden — vorausgesetzt, daß es den industriellen Vereinigungen, welche neuerdings einen Sturmlauf gegen die Anträge der Arbeiterschutzcommission unternommen haben, nicht gelingt, die Annahme derselben zu verhindern. Die Eingaben an den Reichstag sind bisher schon nicht ganz ohne Eindruck geblieben, und nachdem die 2. Berathung der Beschlüsse durch die sehr eingehende Discussion über die Eingaben der Thierschutzvereine in der betreffenden Sitzung nicht mehr stattgefunden hat, ist es keineswegs ausgeschlossen, daß das Plenum des Reichstags den Arbeiterschutz noch einmal auf die lange Bank schiebt, obgleich in dieser Session Herr Oechelhäuser in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Arbeiterschutzcommission die rasche Erledigung der Initiativanträge betrieben hat.

△ Berlin, 3. Juni. Bezüglich der Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages hat, wie man uns berichtet, vor kurzem der erste Meinungsaustausch zwischen der diesseitigen und der österreichisch-ungarischen Regierung stattgefunden. Es ist noch nicht bestimmt, wann die eigentlichen Verhandlungen beginnen werden.

— Die Frage der Verzollung der Petroleumfässer hat, so schreibt man uns, bekanntlich den Bundesrath wiederholt lebhaft beschäftigt und auch dort Meinungs-Verschiedenheiten hervorgerufen, so daß die Beschlüsse gegen eine ziemlich starke Minderheit gefaßt wurden. Nun haben aber die jetzigen Bestimmungen in den betheiligten Kreisen zu mancherlei Beschwerden geführt, und eine Anzahl von Handelskammern unserer bedeutenden Handelsplätze hat sich neuerdings mit Gesuchen um Abhilfe an den Bundesrath gewendet, so daß derselbe nicht wird umhin können, dem Gegenstande noch einmal näher zu treten.

— Schon seit geraumer Zeit beschäftigen den Bundesrath belangreiche, auf das Eisenbahnwesen, besonders auf die Einrichtungen des rollenden Materials bezügliche Fragen. Diese Angelegenheit wird demnächst zu weiteren Verhandlungen führen, wobei auch wohl die Einrichtungen der Eisenbahn für die Beförderung von Soldaten und Kriegsmaterial werden in Erwägung gezogen werden.

[Der Bericht über die Enquete betreffend die Sonntagsarbeit] und insbesondere das Verbot der Fabrikarbeit an Sonn- und Feiertagen ist, wie zweifellos feststeht, zur Zeit im Druck begriffen. Die Behauptung, daß der Bericht nicht mehr an den Reichstag gelangen solle, ist also, wie neulich schon bemerkt, nicht zutreffend.

* [Eine Gegenerklärung gegen die evangelische landeskirchliche Versammlung] vom 26. April d. J. haben eine sehr große Anzahl, meist in kirchlichen Aemtern befindlicher evangelischer liberaler Männer aus Berlin, Brandenburg, Breslau, Brieg, Eberswalde, Erfurt, Greifswald, Guben, Hirschberg in Schlesien, Liegnitz, Luckenwalde, Potsdam, Sagan, Stettin an das Staatsministerium und den evangelischen Oberkirchenrath gerichtet. Die Kundgebung, welche sich gegen die Richtung Kleist-Retzow-Hammerstein und deren Ansprüche auf ein größeres Maß von Rechten für die Kirchenbehörden wendet, will mit der abweichenden Auffassung zum Ausdruck bringen, daß es eben nur eine einzelne Parteirichtung innerhalb der Landeskirche Preußens ist, welche die von jener Versammlung aufgestellten Ziele verfolgt.

Die Kundgebung zerfällt in vier Thesen. Die erste These erkennt an, daß gegenüber der gewaltigen Machtstellung, welche der katholischen Kirche durch die jüngsten Vereinbarungen der preußischen Staatsgewalt mit dem Papst bereitet sei, für die evangelische Kirche in Deutschland in verstärktem Maße die Aufgabe erwächst, die in ihr ruhenden Kräfte für das deutsche Volk lebendig zu machen. „Nur aus der Tiefe eines wahrhaft freien religiösen evangelischen Glaubenslebens, wie solches zu erwecken und zu pflegen die Reformation die christliche Kirche in Deutschland wiederum berufen hat, kann unserem deutschen Volke die Widerstandskraft kommen, seine religiöse und nationale Freiheit gegen die römisch-jesuitische Weltkirche zu behaupten."

Während die zweite These ausführt, daß die der landeskirchlichen Versammlung zum Anstoß gereichenden Rechte der Staatsbehörde die evangelische Kirche in der freien Entfaltung ihres eigentlichen Berufs nicht beeinträchtigen, lautet die dritte These wie folgt:

„Der wahre Grund, weshalb die evangelische Kirche in Deutschland nicht zu der ihr gebührenden Bedeutung im deutschen Volke gelangen kann, ist darin gelegen, daß in dieser Kirche selbst die Grundlage, auf welche die Reformation sie gestellt hat, — das Verhältniß freier persönlicher Rechtfertigung durch den Glauben, — verdunkelt ist durch Bestrebungen, welche die Bekenntnißschriften der Reformationszeit zur Rechtsgrundlage für die Kirche machen und dadurch — wie in der römisch-katholischen Kirche geschehen — statt des Glaubens wieder die Rechtsverfassung der Kirche als zum Wesen derselben gehörig feststellen wollen. Nicht bei der Verfassungsordnung, sondern bei dem inneren Leben der evangelischen Kirche haben daher die Bestrebungen für die Befreiung derselben einzusetzen. Vornehmlich sind die Bemühungen darauf zu richten, alle diejenigen Hemmnisse zu beseitigen, welche — weit mehr als aus der Gesinnung und Verwaltungspraxis als aus der Rechtsstellung der jetzigen verfassungsmäßigen Kirchen-Organe erwachsend — sich auf Schritt und Tritt der freien Entfaltung der reichen Mannigfaltigkeit des christlichen Gemeindelebens in der evangelischen Kirche entgegenstellen. Die Einheit der evangelischen Kirche ist weniger in der rechtlichen Zusammenfassung, als in der aus dem Glauben erwachsenden christlich-brüderlichen Gesinnung aller ihrer Glieder und Organe gegeneinander zu suchen und zu finden."

Die vierte These endlich erhebt den Anspruch auf eine größere Dotation der evangelischen Kirche aus der Staatskasse behufs Ausgleichung des Mißverhältnisses zu den staatlichen Zuwendungen für die katholische Kirche.

* [Gekaperte englische Barke.] Die englische Fischerbarke „Lady Godiva" von Grimsby war kürzlich von einem deutschen Kanonenboot bei der Insel Sylt wegen unberechtigten Fischens in deutschen Gewässern gekapert worden. Dieselbe ist jetzt nach Grimsby zurückgebracht worden, nachdem die deutsche Regierung das auf 40 Pfund Sterl. geschätzte Ausrüstung zurückbehalten und den Kapitän gefänglich eingezogen hat. Die englische Regierung will den weiteren Verlauf des Falles durch ihre Consuln verfolgen lassen.

Hildesheim, 2. Juni. Der hiesige „Courier" schreibt: Einem lebhaft colportirten Gerücht zufolge soll der Director des hiesigen Gymnasiums Josephinum, Herr Domcapitular Kirchhoff, zum Bischof von Fulda ausersehen sein.

Straßburg, 1. Juni. Gestern und heute sind mit den verschiedenen Schnellzügen die des Landesverraths und der Betheiligung an der französischen Patriotenliga Angeschuldigten Reibel, Freund und Genossen von Mülhausen und von hier nach Leipzig gebracht worden.

Straßburg i. E., 3. Juni. Der Fürst von Montenegro ist von Wien hier angekommen und wird dem Vernehmen nach morgen oder übermorgen nach Vichy reisen.

Italien.

Rom, 3. Juni. Die Deputirtenkammer berieth heute über das Budget des Kriegsministeriums. Bei den Ausgaben für die afrikanische Expedition erklärte der Kriegsminister gegenüber mehreren Rednern, welche der Mehrzahl nach das Verbleiben in Massaua befürworteten, die Regierung könne und dürfe nicht sagen, was sie in Zukunft thun werde. Doch werde sie das Ziel der Occupation, welches ein handelspolitisches sei, beibehalten. Sie halte aber für unerläßlich, das Prestige der italienischen Waffen wieder herzustellen, und werde in diesem Sinne eine Creditvorlage einbringen. Der Minister des Innern, Crispi, erklärte, dieses Cabinet werde den Rückzug der Truppen aus Massaua nicht anordnen. (Beifall.) Die Kammer nahm eine von Lacava beantragte, von Depretis acceptirte Tagesordnung, wonach die Kammer von der Erklärung der Regierung Act nimmt, nahezu einstimmig an.

Belgien.

Brüssel, 3. Juni. Bezüglich einer nach außerhalb telegraphirten Meldung, wonach der Wagen des Königs auf der Laekener Brücke von vier Individuen angehalten worden wäre, ist nach eingezogener Erkundigung mitzutheilen: Während der König, von einem Adjutanten begleitet, in einem geschlossenen Wagen über die Laekener Brücke fuhr, kam ihm aus entgegengesetzter Richtung ein Karren mit vier halbbetrunkenen Leuten entgegen, von denen einer die Faust in der Richtung auf den königlichen Wagen ballte. Ein Polizeibeamter, der sich in der Nähe befand, sah die Bewegung der Faust und führte das betreffende Individuum in das Polizeibureau, von wo dasselbe nach erfolgter Vernehmung freigelassen wurde. Dasselbe erklärte, er habe den König durch seine Handbewegung grüßen wollen.

Mons, 3. Juni. In Quaregnon wurde heute der socialistische Agitator Fauviaux in dem Augenblicke verhaftet, als er sich zu einem Meeting nach Jemeppes begeben wollte. In Folge dieser Verhaftung sammelten sich an diesem Orte vor dem Lokale, wo die socialistischen Führer tagten, Arbeiterhaufen an. Der Offizier der inzwischen eingetroffenen Militärabtheilung richtete die gesetzlichen Aufforderungen zum Auseinandergehen an die Menge. Als dieser nicht Folge gegeben wurde, machten Militär und Gendarmen von den Waffen Gebrauch, wodurch mehrere Personen verwundet wurden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Juni. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Oberst Taysen vom Generalstabe, der den letzten Band der Kriegsgeschichte von 1864 überreichte, und nahm Vorträge des Generalquartiermeisters v. Waldersee, des Chefs des Militärcabinets v. Albedyll und des Chefs des Civilcabinets v. Wilmowski entgegen. Um 5 Uhr findet das Diner mit der Großherzogin von Baden statt.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die königliche Verordnung vom 25. Mai betreffend die Einrichtung einer ärztlichen Standesvertretung, sowie die Ernennung des Regierungs-Assessors Dr. Kautz in Danzig zum ersten stellvertretenden Mitglied des dortigen Bezirksausschusses auf die Dauer seines Hauptamts am Sitz des letzteren.

— Der bisherige Director des Residenztheaters Anton Anno ist nunmehr officiell zum Director der königlichen Schauspiele ernannt worden und wird seine neue Stellung am 1. Oktober antreten. Sein Contract lautet auf zehn Jahre, nach drei Jahren gegenseitig kündbar.

— Die Ludwig Löwe'sche Maschinen- und Waffenfabrik steht nach dem „Deutschen Tageblatt" im Begriff, mit der österreichischen Heeresleitung einen Contract betreffs Lieferungen für das zur Fabrikation gelangende österreichische Repetirgewehr abzuschließen.

— Dem Oberpräsident Steinmann von Schleswig-Holstein wurde gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in Kiel der Charakter als Geheimer Rath mit dem Prädicat Excellenz verliehen.

— Dem „Deutschen Tageblatt" zufolge wird für die vacante Stelle des Präsidenten des Reichseisenbahnamts der Geh. Oberregierungsrath Schulz, derzeit vortragender Rath bei der Reichseisenbahn-Verwaltung, genannt.

— Nach der „Germania" arbeitet der Papst an einer neuen Encyclica, welche die Arbeiterfrage behandeln und der modernen Welt die Grundlagen für eine Lösung der socialen Probleme an die Hand geben soll.

— Unser Berliner △ Correspondent schreibt: In hiesigen politischen Kreisen, in welchen man Fühlung mit den Leitern unserer auswärtigen Politik hat, brachte die gestrige Mittheilung der „Kreuzztg.", wonach sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland jetzt so günstig gestaltet haben sollen, daß sogar die Möglichkeit einer Drei-Kaiser-Begegnung in diesem Sommer nahegelegt wäre, einige Erheiterung hervor. Wer mit der Lage der Verhältnisse irgendwie vertraut ist, muß zur Genüge wissen, daß hiervon in einer Zeit, in welcher Rußland den Ukas gegen den Grundstückserwerb durch Ausländer erläßt und gleichzeitig mit der Ausweisung von Deutschen mit rücksichtslosester Strenge vorgeht, während mit gleicher Rücksichtslosigkeit die Russificirung der deutschen Ostsee-Provinzen erfolgt, schwerlich die Rede sein kann. Bezüglich der Kaiserbegegnungen aber ist daran festzuhalten, daß erst in letzter Zeit die Reise unseres Kaisers nach Gastein festgesetzt worden und daß es als ziemlich selbstverständlich anzusehen ist, daß der Kaiser von Oesterreich auch in diesem Sommer, wie in allen früheren Jahren, den Kaiser Wilhelm in Gastein besuchen wird. Bestimmtes ist auch darüber nicht festgestellt. Alles Weitere ist zweifellos ein Bestandtheil des Wunschzettels der „Kreuzztg.", auf welchem gestern gleichzeitig auch die Vereinigung des Herzogthums Sachsen-Coburg-Gotha mit dem Herzogthum Sachsen-Meiningen zu einem Zukunfts-Großherzogthum einherstolzirte. Auch das hat hier vielfach Heiterkeit erregt.

— Laut Telegramm aus Petersburg schreiben Katkow's „Wjedomosti" dem Prinzen Alexander von Battenberg einen geheimen Besuch in Bulgarien und die Absicht zu, die Regierung wieder übernehmen zu wollen.

Leipzig, 4. Juni. (Privattelegramm.) Am 13. Juni findet die Verhandlung gegen die acht des Landesverraths angeklagten Elsässer statt. Sieben Zeugen sind geladen; die Verhandlung wird öffentlich sein.

Bremen, 4. Juni. Die Post und die Passagiere des verunglückten Dampfers „Oder" werden Montag von Aden über Suez und Alexandrien nach Brindisi weiterbefördert.

Wien, 4. Juni. Das „Fremdenblatt" erfährt von gutunterrichteter Seite, daß der österreichische Botschafter in Berlin, Graf Szechenyi, thatsächlich aus Privatrücksichten sich von seinem Posten zurückzuziehen gedachte, aber in Folge des ihm ausgedrückten Wunsches des Kaisers dieser Absicht entsagte; gänzlich unbegründet ist auch das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Botschafters Grafen Karolyi in Wien und dessen Ersetzung durch Wolkenstein.

Pest, 4. Juni. Angesichts der durchaus verfehlten Unternehmung der Theißregulirung befahl der Minister Baroß, daß die königlichen Behörden das Rettungswerk in den bekannten bedrohten Theißgegenden zu übernehmen haben. Gleichzeitig wurde wegen groben Verschuldens eine Disciplinar-Untersuchung eingeleitet gegen den Director der Regulirungs-Gesellschaft Pokomandi und gegen zwei königliche Commissare. Die Situation verschlimmert sich. Der Durchbruch bei der Vasarhelyer Schleuse erweiterte sich bis zu 70 Meter, so daß die reißenden Fluthen nunmehr die blühende, 50 000 Einwohner zählende Stadt Vasarhely ernstlich gefährden. Neuer Schrecken droht, weil eine zweite Schleuse bei Porgany seit gestern früh Risse zeigt, welche Wasser durchlassen. Der Ministerialrath Rapaics ist nunmehr mit der Gesammtleitung der Rettungsarbeiten betraut und in Szegedin bereits eingetroffen. Der ganze Winkel zwischen Theiß und Marosch bei Szegedin, Vasarhely und Mako mit 80 000 Joch der üppigsten Saaten ist schon verloren.

Paris, 4. Juni. Der Kriegsminister Ferron bot dem General Boulanger ein Commando an; Boulanger erbat sich darauf einige Monate Erholung, bevor er ein Commando antrete. Der Deputirte Delattre theilte dem Premier-Minister Rouvier mit, daß anläßlich der Eröffnung der Arbeiten für den Nordostseecanal er die Regierung fragen werde, welches ihre Ansichten über die Folgen des Unternehmens hinsichtlich des Handels seien, und ob die Regierung geneigt sei, ihrerseits einen Canal zwischen dem Atlantischen und dem Mittelmeer zu bauen entweder aus Staatsmitteln oder durch Privatkapital. Er werde ferner fragen, ob die Regierung die alten Pläne, Paris durch Anlage von Hafenbassins an der Seine oder Somme zu einem Seehafen zu machen, zu verwirklichen gedenke.

Paris, 4. Juni. Die „République française" meldet, der Kriegsminister Ferron sei entschlossen, das Project Boulangers, die Mobilisirung eines Armeecorps zu versuchen, auszuführen.

— Einem Telegramm aus Belfort zufolge sind die beiden Beamten der französischen Ostbahn, welche unter der Anschuldigung, einen deutschen Grenzpfahl verletzt zu haben, auf deutschem Gebiet verhaftet wurden, wegen mangelnder Beweise freigelassen worden.

— In sechs Armeecorps wurden neue Repetirgewehre kleinen Kalibers vertheilt, um die Cadres mit der Handhabung derselben vertraut zu machen. Jede Compagnie hat zu diesem Zweck zehn derselben erhalten.

— Ferron erklärte der Armee-Commission, daß er die von der Commission durchberathenen zwei Abschnitte des Boulangerschen Militär-Gesetzes, also namentlich den über das Rekrutirungs-System, vollständig acceptire.

Paris, 4. Juni. Eine telegraphische Meldung der „Post" besagt: Der Ministerconseil berathschlagte über das Militärbudget und die Frage der Unterstaatssecretäre. Da die Anforderungen, welche die Deputirten stellen, zu zahlreich sind, wurde die Frage der Unterstaatssecretäre vertagt.

London, 4. Juni. Lord Randolph Churchill hielt gestern bei einem Meeting der Conservativen in Walverhampthon eine Rede, worin er die englische Heeres- und Marineverwaltung auf das heftigste angriff und behauptete, trotz bedeutender Ausgaben für dieselben sei weder die Armee noch die Marine ausreichend für einen eventuellen Krieg vorbereitet. Die Bewaffnung der Cavallerie, Infanterie und Artillerie sei eine sehr schlechte; die Transportmittel seien völlig unzureichend; in den Festungen fehlten Waffen- und Lebensmittelvorräthe, selbst Malta sei im Falle einer Belagerung nur für drei Wochen verproviantirt. Churchill zählte zahlreiche Fälle auf, wo flagrante Fehler in der Armee- und Marineverwaltung entdeckt worden seien, und schloß, dieses System werde dauern, bis sich das englische Volk klar und deutlich für radicale Reformen ausspreche. Er (Churchill) habe selbst einen Reformplan im Sinne, wolle denselben indessen lieber für jetzt geheim

---

für Dich gewesen wäre?" fragte Onkel Elis vorsichtig.

„Die Einzige!" antwortete Niels.

„Ich glaube, ich weiß, wer es ist", sagte der Onkel nach einer Pause. „Ihr seid zu viel zusammen gewesen, ich kann mir schon so etwas denken — aber mir schien es — ich dachte gerade nicht — —" er hielt zögernd inne.

„Nein, natürlich!" antwortete Niels heftig, „Sie ist ja nicht von Adel und nicht reich. Wahrscheinlich hättest Du mir niemals Deine Einwilligung zu einer solchen Verbindung gegeben! — Aber wenn man mehr auf die Eigenschaften des Herzens als auf die äußeren Verhältnisse sieht — ein wahrhaft weibliches Wesen höher stellt als Rang und Familie — und ich bin nun einmal leider so geartet — dann kommt ihr keine Zweite gleich, keine besitzt so viel gute Eigenschaften, wie sie."

Onkel Elis nahm den edlen Zorn, mit welchem Niels ihm seine Weltanschauung gleichsam wie einen Fehdehandschuh ins Gesicht schleuderte, sehr ruhig auf. Er ließ besagten Fehdehandschuh liegen, als sei er ein Kinderspielzeug, und sagte nur: „Ist sie denn wirklich so vortrefflich?"

„Du solltest sie nur kennen, Onkel!" rief Niels aus.

„Jetzt habe ich gar keine Lust mehr, sie näher kennen zu lernen", antwortete Onkel Elis. „Wenn sie Dich nicht liebt, wollen wir sie nur vergessen, und das geht ganz gut. Eine unglückliche Liebe dieser Art ist nicht so schwer zu überwinden, das sollst Du schon sehen."

„Glaubst Du das wirklich, Onkel?" fragte Niels ganz tonlos und sah zu dem alten Herrn hinüber. „Was ist dann eigentlich schwer zu überwinden?"

Onkel Elis saß einen Augenblick still zurückgelehnt, sein Blick folgte dem blauen Rauch seiner Havanna, der wie eine leichte Wolke in die klare Sommerluft aufstieg. Ein eigenthümliches Lächeln umspielte seinen Mund, seine Augen sahen so dunkel, so schmerzlich bewegt aus, und doch lag etwas Glückseliges in seinem Blick.

„Ja, siehst Du, mein Junge", sagte er endlich, „wenn sie Dich nun auch geliebt hätte, dann könntest Du sie allerdings niemals vergessen."

„Nein, aber dann würde ich sie ja natürlich heirathen!"

„Wenn sie nun aber schon einem Anderen gehörte?"

„Ach!" Baron Niels sah bedenklich vor sich nieder, als wenn er an eine solche Möglichkeit gar nicht gedacht habe und sie nun einmal gründlich in Erwägung ziehen wolle.

„Ja, so etwas kann aber vorkommen", sagte Onkel Elis leise.

Nun trat eine lange Pause ein, in welcher sowohl der Alte, wie der Junge sich ihren Gedanken überließen. Endlich unterbrach Onkel Elis das Schweigen und sagte: „Du hast gewiß oft von mir gedacht, daß ich ein gefühlloser alter Herr sei, nicht wahr, Niels?"

„Aber, bester Onkel!" fing Niels an.

„Nein, gieb Dir nur keine Mühe, mir Schmeicheleien zu sagen! Du hast es gedacht, und Du kannst auch Recht darin haben. Aber, weißt Du, zuweilen kann eine solche anscheinende Gefühllosigkeit auch daher kommen, daß man sich hier — und er schlug sich mit der flachen Hand auf die Brust — nur allzu weich fühlt. Man will nicht schreien, und da beißt man lieber die Zähne zusammen und zeigt der Welt, welch Teufelskerl man ist!"

Niels hatte seinen Onkel nie vorher mit Thränen in den Augen gesehen; auch lag etwas in seiner Stimme und in seinem ganzen Wesen, was ihn mächtig zu dem alten Herrn hinzog, so daß derselbe ihm in dieser einen Stunde viel näher gerückt war, als in all' den vielen Jahren, die sie mit einander verlebt hatten. Er wußte nicht, was er zu ihm sagen sollte, deshalb beugte er sich zu ihm nieder und küßte seine Hand.

„Danke, mein Junge!" sagte Onkel Elis, „Du hältst doch wohl ein wenig von mir? Du kannst wohl begreifen, daß, obgleich ich jetzt so alt bin, ich auch einmal jung war, und daß ich, wie Ihr Alle, auch einmal meine Herzensgeschichte hatte. — Du hast mir heute Dein Vertrauen geschenkt und mir Deinen Herzenskummer mitgetheilt. Da will auch ich Dich einen Blick in mein Herz thun lassen. Morgen soll ich diejenige wiedersehen, von der ich Dir erzählen will, da stehen die alten Erinnerungen heute doppelt klar vor meiner Seele. Du sollst das Alles hören! — —"

Er lehnte sich wieder in den Stuhl zurück und sagte dann auf einmal: „Warte einen Augenblick, ich habe da oben eine Menge alter Aufzeichnungen, ein Tagebuch aus jener Zeit, von der ich mit Dir reden will. Ich selber habe es unzählige Male gelesen, aber Du wirst daraus vielleicht einen deutlicheren Begriff von den Persönlichkeiten und Situationen erhalten! — Doch nein, ich will Dich nicht damit quälen; das Papier ist alt und vergilbt, und meine Handschrift gehört, wie Du weißt, nicht zu den besten. Du würdest ermüden, ehe Du halb damit zu Ende wärest, darum will ich es Dir lieber erzählen." (Forts. folgt.)

♄ Aus Berlin.

Die Reihe kriegerischer Spiele, die jeder Maimonat der deutschen Reichshauptstadt bringt, sind in der Hauptsache beendet. Das glänzendste Schauspiel, die große Parade, ist verlaufen in gewohnter Weise, der Kaiser hat seine Truppen besucht und belobt, die nun wieder zur Alltagsarbeit zurückkehren. Wie diese Frühjahrsparade den größten militärischen Pomp entfaltet, das Volk in Waffen in seiner unübertrefflichen Leistungsfähigkeit zeigt, so gestaltet das zweite der Feste, das Stiftungsfest des Lehrbataillons, sich zu einer Art Familienfeier intimer Art. Da wird geschmaust, gespielt, gesungen und alle die Prinzen und Prinzeßchen der Hofgesellschaft nehmen Theil an der Lust, die sich da draußen entwickelt. Alle, denn hier war mit dem Kaiser, mit der Großherzogin Luise und den Kindern auch der Kronprinz zugegen, der bei jenem ersten, größeren Festakt auf dem Tempelhofer Felde fehlen mußte. Dieser Verzicht auf jene militärische Frühlingsfeier, die der ritterlichste unserer Prinzen stets mit freudigem Herzen und jugendlicher Elasticität mitgemacht, bringt einen trüben Zug in die militärische Lust. Wir, das ganze Volk, glauben ja den günstigen Berichten der Aerzte gern, trotzdem läßt sich aber ein Bekümmern nicht unterdrücken, denn ernst und bedenklich muß das Leiden sein, das solche Vorsicht gebietet. Sehen wir den hohen, allgeliebten Kaisererben im offenen Wagen vom Bahnhof nach seiner Wohnung fahren, so erscheint er dem flüchtigen Blick ganz unverändert. Bei näherem Betrachten entgeht dem besorgten Auge aber wohl kaum ein Zug von Müdigkeit, von Resignation, der ja durch die strengen Gebote der Aerzte zwar genügend erklärt wird, indessen doch schmerzlich berührt. Auch die Kronprinzessin hat ihre gewohnte Thätigkeit für das Gemeinwohl, für künstlerische und andere gute Zwecke eingestellt oder eingeschränkt, man sieht sie nur selten und flüchtig.

Das abscheuliche Pfingstwetter hat leider nur dazu geholfen, jedem Katarrh, jeder Erkältung, jeder Lungenaffection Vorschub zu leisten. Ueberall hatte man sich gerüstet, sonnige, grüne Pfingsten zu feiern; Extrazüge in die nähere und weitere Umgegend, Gartenfeste, Concerte, Illumination und Feuerwerk, Alles lockte vergeblich. Die Festzüge, wie Gärten und Parks blieben leer bei dem fürchterlichen Pfingststurm, selbst die üppigste Blüthenfülle von Flieder, Kastanien, Goldregen, Rothdorn und frühen Rosen vermochte die Leute nicht hinaus ins Freie zu locken. Uns hat der Verein für die Geschichte Berlins hinaus in den Thiergarten gelockt. Er hielt in einem ovalen Mittelsaal des Schlosses Bellevue seine Versammlung ab, die mit einem Vortrage über dieses Schloß begann. Dasselbe, 1785 entstanden, wird selten oder niemals besucht. Es liegt, obgleich nahe der Stadt, doch weitab von allem Verkehrsleben; in einem Garten mit prachtvollen alten Bäumen, dicht am Ufer der Spree einsam und still wie Dornröschens Schloß, ein Schnörkelbau in den üppigen Formen des Rococojahrhunderts, heiter und ernst zugleich. Nur selten werden die stillen Prachtsäle geöffnet. Immer wenn eine Prinzessin als Braut in Berlin einzieht, um hier sich mit einem Sprossen des Königshauses zu vermählen, so zuletzt die Kronprinzessin und die Gemahlin des Prinzen Wilhelm, dann endet ihre Reise in Schloß Bellevue und von hier aus beginnt Tags darauf der Hochzeitszug, der die junge Fürstenbraut einführt in die neue Heimath. Dann schließen sich die Vorhänge, das Schloß versinkt wieder in Stille, bis ein neues frohes Ereigniß wieder Leben in ihm weckt. (Schluß in der Beilage.)

halten und abwarten, was die Bevölkerung angesichts seiner Darlegung des wirklichen Zustandes der Dinge thun werde.

Petersburg, 4. Juni. Der Einfuhrzoll auf Hopfen ist auf 10 und derjenige auf Hopfenextract auf 30 Goldrubel per Pud erhöht worden.

— Der deutschen „Petersburger Zeitung" zufolge hat der Reichsrath das Gesetz betreffend den Weiterbau der transkaukasischen Eisenbahn bis Samarkand sowie den hierzu erforderlichen Credit genehmigt.

Newyork, 4. Juni. Nach den letzten Nachrichten aus Chihuahua war die dortige Kathedrale, als der Feuerlärm entstand, vollständig gefüllt, meistens von Frauen und Kindern, welche der heiligen Jungfrau Blumenspenden darbrachten. Sobald die Flammen am Altar bemerkt wurden, stürzte alles den Ausgängen zu; zwei Frauen und drei Kinder wurden dabei erdrückt, etwa 30 Personen schwer und viele andere leichter verwundet.

Prof. Mackenzie über den Kronprinzen.

Berlin, 4. Juni. In einem Schreiben an den Herausgeber der „Deutschen Revue" bestätigt Dr. Mackenzie den gutartigen Charakter der Krankheit des Kronprinzen, die durch vorsichtige örtliche Behandlung zu heben sei.

Das Schreiben Mackenzies an die „Deutsche Revue" lautet nach der „Voss. Ztg." in wörtlicher Uebersetzung:

10. Harley Street, London, 1. Juni 1887.

Geehrter Herr! Ich bin erfreut, Ihnen mittheilen zu können, daß durch die mikroskopischen Untersuchungen des Professors Virchow (er hat das durch mich vom Kehlkopf Sr. kaiserlichen Hoheit operativ entfernte Stückchen der angewucherten Haut (the portion of the growth) geprüft) jetzt vollkommen festgestellt ist, daß die Krankheit nicht der Krebs war (was not cancer). Eine nicht bösartige Wucherung (a non maignant growth) kann im allgemeinen durch eine sorgsame örtliche Behandlung beseitigt werden, und ich sehe nicht ein, weshalb der Fall beim Kronprinzen eine Ausnahme bilden sollte. Da jedoch der Hals reizbar ist, so ist es nach meiner Ansicht von großer Wichtigkeit, daß der Fall ohne unangemessene Hast behandelt wird. In der That, unser Motto muß sein: festina lente! Ich habe die Ehre 2c.

Morell Mackenzie."

Danzig, 5. Juni.

* **[Dockverholung.]** Nach einer Mittheilung der hiesigen kaiserlichen Werft an das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft wird behufs Ausdockens von Werftfahrzeugen 2c. das Schwimmdock bei günstiger Witterung am **Dienstag**, den 7., und **Mittwoch**, den 8. d. Mts., im Laufe des Vormittags nach der Versenkstelle in der Weichsel verholt und event. durch Festmachen von Trossen an den Duc d'Alben der nördlichen Seite des Fahrwassers der Verkehr gesperrt werden.

* **[Mannschaften der Handelsmarine.]** Ueber die Anmusterungen von Vollmatrosen und unbefahrenen Schiffsjungen bei der deutschen Handelsmarine im Jahre 1886 veröffentlicht das April-Heft zur „Statistik des deutschen Reichs" zwei Uebersichten, von welchen die erste die Zahl und den Hafenplatz der betreffenden Anmusterungen, sowie die Beträge der verabredeten Monatsheuern bezw. die anderweitigen Vergütungen, die zweite das Alter, die Herkunft und die Heuerverhältnisse der (unbefahrenen) Schiffsjungen (d. h. derjenigen, die Seefahrten auf Kauffahrteischiffen bisher noch nicht gemacht hatten) nachweist. Hiernach betrug die Zahl der angemusterten Vollmatrosen 13 301, etwas mehr als im Jahre 1885 (12 947), dagegen nicht ganz so viel als in den Jahren 1884 und 1883 (14 101 bezw. 13 598). Namentlich hat die Zahl dieser Anmusterungen 1886 im Vergleich zum Vorjahr zugenommen in den Hafenplätzen Altona und Bremen (einschließlich Bremerhaven und Vegesack), wogegen sie in anderen Häfen des Nordseegebiets, wie Hamburg, Geestemünde und Brake, nicht unwesentlich zurückgegangen ist, und ebenso in den meisten Ostseehäfen. Die Zahl der Anmusterungen von unbefahrenen Schiffsjungen ist von 2629 im Jahre 1883, 2432 im Jahre 1884 und 2069 im Jahre 1885 zurückgegangen auf 1928 im Jahre 1886, vermuthlich wegen der Abnahme des Segelschiffsverkehrs. Denn Segelschiffe pflegen fast stets Jungen an Bord zu führen, wogegen dies bei Dampfschiffen vielfach nicht der Fall ist. Die durchschnittlichen Monatsheuersätze waren verhältnißmäßig niedrig und betrugen für Vollmatrosen 45 M. und für Schiffsjungen 14,09 M. neben freier Beköstigung.

⚓ **[Das Beamten- und Arbeiterpersonal der kais. Werft.]** Bei der hiesigen kais. Werft befinden sich z. Z. in Function: 1 Admiral als Ober-Werftdirector, 1 Corvetten-Capitän als Ausrüstungs-Director, 1 Lieutenant zur See als Adjutant, 1 Ober-Torpeder und 1 Torpedo-Mechaniker, mithin 5 Militärs; ferner an Beamten: 3 Directoren, 6 Ober-Ingenieure und Ingenieure, 1 Regierungsbaumeister, 1 Regierungsbauführer, 32 Rendanten, Verwaltungs- und Betriebs-Secretäre, Assistenten und Applikanten, 18 Constructions-Secretäre, Marinezeichner und Hilfszeichner, 20 Ober- resp. Werkmeister, 1 Dockmeister, 4 Werftbootsleute, 10 Werft- bezw. Hilfsschreiber, 2 Kanzlisten, 8 Magazin-Aufseher, 1 Spritzenmeister. 2 Schiffsführer, 2 Werftmaschinisten, 1 Portier, 1 Kassendiener, 1 Hausmeister und 6 Schutzleute, mithin 120 Beamte; sodann 23 Werkführer, 2 Bauaufseher, 2 Nachtwächter, etwa 16 Werkstattsmagazingehilfen, Lohnschreiber und Bureaudiener. An Arbeitern sind beschäftigt beim Ausrüstungs-Ressort ca 45, Schiffbau ca. 320, Maschinenbau ca. 300, Hafenbau augenblicklich ca. 110 und beim Verwaltungs-Ressort ca. 65; insgesammt sind mithin ca. 840 Arbeiter zur Zeit beschäftigt. Bis vor wenigen Jahren war das Arbeiterpersonal bekanntlich zeitweise mehr als doppelt so stark.

⚓ **[Die neue Artillerie-Kaserne]** sieht nunmehr ihrer Fertigstellung für die nächste Zeit entgegen. Die etwa vor zwei Jahren eingestellten Arbeiten an derselben sind wieder aufgenommen und es wird der massive Zaun in den nächsten Tagen fertiggestellt sein. An der Nordseite der Kaserne wird ein gepflasterter Weg mit Trottoir hergestellt, auf dem man zu dem Kasernenhof gelangt; letzterer wird durch ein großes eisernes Thor abgeschlossen. Ferner werden die auf dem Kasernenhofe noch herzustellenden Baulichkeiten in Bälde in Angriff genommen werden.

W. **Königsberg**, 3. Juni. Das **Ensemble vom Theater am Münchener Gärtnerplatz**, schlechtweg „die Münchener" genannt, ist im Begriffe, unsere Stadt zu verlassen, um ein kurzes Gastspiel in Danzig zu absolviren. Es wird den Danzigern von Interesse sein, zu hören, daß dasselbe unter Führung des Directors Hofpauer mit einem ganz ungewöhnlichen künstlerischen Erfolge wirksam gewesen und das Publikum bis in die weitesten Kreise hinein auf eine Weise angeregt und erfrischt hat, wie dies von der Bühne herab wohl nur selten der Fall ist. Die Kunst der „Münchener", die nur Bauernkomödien zur Aufführung bringen, besteht darin, daß sie die Naturwahrheit in ihrer höchsten Vollkommenheit auf die Bühne bringen. Namentlich war es „der Herrgottsschnitzer von Ammergau", der hier immer wieder und wieder vor ausverkauften Häusern in Scene gehen mußte. Wir hoffen, daß die Künstler auch in Danzig eine gastliche Stätte finden mögen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Auch ein Ehescheidungsgrund.]** Der Staat Kansas hat sich das zweifelhafte Verdienst erworben, die Zahl der Ehescheidungsgründe um einen zu vermehren. Seit Einführung des Frauenstimmrechtes sind daselbst mehrere Ehen getrennt worden wegen „Unverträglichkeit der beiden Gatten in der Politik".

Von der schwäbischen Alp, 1. Juni, schreibt man der „Frankf. Ztg.": Ein **schändliches Bubenstück** ist in der Nacht von Pfingst-Montag auf Dienstag begangen worden. In unmittelbarer Nähe des Schlosses Lichtenstein, um das er den Schimmer der Romantik gewoben hat, befindet sich auf einem schwer zugänglichen Felsenvorsprung eine Büste **Wilhelm Hauffs**. Diese Büste ist sammt ihrem Postament in der bezeichneten Nacht von Menschenhänden in die Tiefe gestürzt und **zerschmettert** worden. Wir schelten so viel und mit Recht über die fortgesetzten Besudelungen des Anastasius Grün-Denkmals in Laibach, aber dieses Denkmal befindet sich gewissermaßen auf feindlichem Boden; wie demüthigend muß es da für uns sein, wenn mitten in Schwaben an dem Denkmal eines schwäbischen Dichters eine derartige Schändung begangen wird. Werden die Thäter entdeckt, so dürften sie einer exemplarischen Strafe nicht entgehen.

Aus München wird berichtet: Zwei junge Männer unserer Stadt, die Elektrotechniker Herren Mestern und Helldobler, haben eine Art Telephon erfunden, welches das gesprochene Wort und Sätze direct in eigenthümlicher Schrift auf chemisch präparirtes Papier überträgt. Dem Vernehmen nach sollen bereits Schritte eingeleitet sein, diese Erfindung dem Allgemeinwohl nutzbar zu machen.

Standesamt.

Vom 4. Juni.

Geburten: Kaufmann Adam Endrucks, S. — Arb. August Rzeppa, S. — Arb. Rudolf Danziger, T. — Schlossergef. Josef Muskalla, T. — Vergoldergehilfe Gustav Xaver, T. — Arb. Wilhelm Zessin, T. — Arb. Julius Beyrau, S. — Arb. Friedrich Mierau, S. — Gärtner Adolf Büchler, T. — Zimmergef. Johann Scharping, T. — Büchsenmacher Gustav Schlegel, T. — Arb. Albert Döring, T.

Aufgebote: Schlossergeselle Johannes Friedrich Otto Koschke und Hulda Therese Mathilde Gillmeister. — Premier-Lieutenant à la suite des 4. ostpr. Gren.-Regiments Nr. 5 und Adjutant der Commandantur zu Königsberg Erdmann Carl August Theodor Ernst v. Zastrow und Fanny Therese Gertraut Haußmann. — Fleischermeister Hugo Emil Mankowski aus Heubude und Käthe Charlotte Elisabeth Rohrdanz von hier. — Arb. Christian Lange und Maria Augusta Preuß.

Heirathen: Malergehilfe Theodor Max Steinhöfer und Helene Maria Peters. — Tischlergeselle Ernst Eduard Neumann und Wilhelmine Bertha Ceratzki. — Seefahrer Friedrich Wilhelm Schenck und Wilhelmine Pauline Louise Wrosch.

Todesfälle: S. d. Pastors Bernhard Hoppe, 10 J. — Frau Agathe Felsky, geb. Adler, 35 J. — Arb. Carl Alexander Labudda, 32 J. — S. d. Arb. Johann Felgenau, 2 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 4. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 230¾. Franzosen 183¼. Lombarden 72⅝. Ungar. 4% Goldrente 82,20. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Wien, 4. Juni. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 287,70. Franzosen 229,25. 4% Ungarische Goldrente 102,85. Staatsbahn —. Tendenz: fest.

Paris, 4. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,40. 3% Rente 82,05. 4% Ungar. Goldrente 83⅜. Franzosen 463,75. Lombarden 180,00. Türken 14,95. Aegypter 381. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,50. Weißer Zucker per Juni 32,50, per Juli 32,70, per Juli-August 32,80. Tendenz: fest.

London, 4. Juni. (Schlußcourse.) Consols 102⁹⁄₁₆. 4% preuß. Consols 105⅝. 5% Russen de 1871 96½. 5% Russen de 1873 96½. Türken 14¾. 4% Ungarische Goldrente 82½. Aegypter 75⅜. Platzdiscont ⅞ %. Tendenz: behauptet. — Havannazucker Nr. 12 13¼. Rübenrohzucker 11¾. Tendenz: fest.

Glasgow, 3. Juni. Roheisen. (Schluß). Mixed numbers warrants 41 sh. 10½ d.

Liverpool, 3. Juni. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Steigend. Middl. amerikanische Lieferung: Juni 5⁵⁹⁄₆₄ Käuferpreis, Juni-Juli 5⁵⁹⁄₆₄ do., Juli-August 5¹⁵⁄₁₆ do., August-Septbr. 5⁶¹⁄₆₄ do., Septbr. 5³¹⁄₃₂ do., Septbr.-Oktbr. 5⁴⁹⁄₆₄ Verkäuferpreis, Oktbr.-Novbr. 5³⁹⁄₆₄ do., Novbr.-Dezbr 5⁹⁄₁₆ do., Dezbr.-Jan. 5³⁶⁄₆₄ Käuferpreis, Januar-Februar 5⁹⁄₁₆ d. Verkäuferpreis.

Newyork, 3. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,85¼, Cable Transfers 4,86¼ Wechsel auf Paris 5,20, 4% fund. Anleihe von 1877 129⅜, Erie-Bahn-Actien 34, Newyorker Centralb.-Actien 113½, Chicago North-Western-Actien 126½, Lake-Shore-Actien 97¾, Central-Pacific-Actien 40¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 60⅞, Louisville u. Nashville-Actien 67⅜, Union-Pacific-Actien 61, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 93⅛, Reading und Philadelphia-Actien 51⅞, Wabash-Preferred-Actien 35½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 61, Illinois-Centralbahn-Actien 127, Erie-Second-Bonds 101¼.

Berlin, den 4. Juni.

		Crs. v. 3.			Crs. v. 3.
Weizen, gelb			Lombarden	145,50	148,5
Juni-Juli	188,00	188,50	Franzosen	367,00	368,50
Sept.-Oct.	175,70	175,20	Cred.-Actien	461,50	463,00
Roggen			Disc.-Comm.	202,50	204,20
Juni-Juli	129,50	129,00	Deutsche Bk.	163,50	164,00
Sept.-Oct.	134,00	133 00	Laurahütte	71,00	71,90
Petroleumpr.			Oestr. Noten	160,35	160,45
200 ℔			Russ. Noten	185,95	186,75
Sept.-Okt.	21,40	21,40	Warsch. kurz	185,85	186,65
Rüböl			London kurz	20,36⁵	20,37
Juni	53,50	50,90	London lang	20,32	20,32⁵
Sept.-Okt.	54,00	51,50	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	61,40	61,70
Juni-Juli	47,50	47,40	Danz. Privat-		
Aug.-Sept.	49,00	48,80	bank	140,00	138,10
4% Consols	106,20	106,10	D. Oelmühle	115,00	116,00
3½% westpr.			do. Priorit.	113,00	113,00
Pfandbr.	97,50	97,30	Mlawka St-P.	107,90	107,70
5% Rum. G.-R.	94,50	94,50	do. St-A.	46 50	46,50
Ung. 4% Gldr.	82,40	82,40	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	57,60	57,70	Stamm-A.	61,20	60,30
4% rus. Anl. 80	83,70	84,00	1884er Russen	97,40	98,00

Fondsbörse: ziemlich fest.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 4. Juni.

Frachten vom 28. Mai bis 4. Juni.

Für Segelschiffe von Danzig nach: Ostküste Schottlands 1 s 6 d per Quarter, dänischen Inseln 13 M. per 2500 Kilogr. mit Gewichtsgarantie, Ostnorwegen 15 M. do. Getreide; Sunderland 6 s und 6 s 3 d per Load Minenstützen, 8 s per Load Grubenpfähle, Grimsby 6 s 6 d per Load ficht. Balken, Lynn 8 s 6 d do., 10 s 6 d per Load Plançons, Gent 9 s 3 d per Load engl. Maß eichener flacher und halbrunder Schwellen, Aarhuus 14 ₰, Colberg, Stettin 10 ₰ per rheinl. Cbf. ficht. Quadrathölzer und Bretter; Sundhäfen Schwedens 35 ₰, dänischen Inseln 40 ₰ per Ctr. Kleie, Dünkirchen 16½ Frcs. per 2000 Kilogr. Melasse — Für Dampfer: Antwerpen, Rotterdam 1 s 4½ d, London 1 s 7½ d, Hull 1 s 1½ d per Quarter v. 500 ℔ engl. Gew. Weizen, Kopenhagen 9½—10 M. per Last von 2500 Kilogr. Roggen oder Weizen, Aberdeen 1 s 6 d, Londonderry 1 s 10 d per Quarter do.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft

Danzig, 4. Juni.

*** **[Wochen-Bericht.]** Das Wetter blieb Anfangs der Woche kalt und regnerisch; alsdann trat der erwünschte Umschlag ein, und es ist zu wünschen, daß Wärme und Trockenheit andauert, um die gehegten Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte erfüllt zu sehen. — Das Angebot von Weizen war äußerst gering, da Zufuhren aus dem Wasser wenige und per Bahn nur ca. 140 Waggons eintrafen. — Die Märkte des Auslandes sind zwar fest, doch hält es äußerst schwer, Verkäufe, gestützt auf unsere gegenwärtigen Preise, nach dort zu Stande zu bringen. — Bei der Zurückhaltung unserer Exporteure waren Weizeninhaber genöthigt, 1 bis 2 M. billigere Gebote zu acceptiren. Inländischer Weizen fand zu vorwöchentlichen festen Preise bereitwillige Aufnahme, doch bleibt zu erwähnen, daß der Abzug nach dem Westen schwieriger wird, da amerikanische und russische Weizen trotz der zu zahlenden Steuer billiger einstehen. Bei einem Umsatze von 1400 Tonnen wurde bezahlt: Inländischer Sommer- 131/2℔ 175 M., bunt 123/4℔ 167 M., hochbunt 131℔ 180 M., weiß 129/30℔ 180 M., polnischer zum Transit bunt 126/7℔, 128/9℔ 148, 149 M., hellbunt 124/5℔, 126/7℔ 149, 150 M., hochbunt 128℔, 129℔ 150, 152 M., weiß 130℔ 152 M., hochbunt und glasig 133℔ 153 M. Regulirungspreis 152, 151, 150 M. Auf Lieferung per Mai-Juni 152½ M., per Juni-Juli 152½, 151½, 151 M. bez., Juli-August 152½, 151½, 151 M., per Sept.-Oktober 151½, 151, 143½ M. bez.

Von Roggen war das Angebot ungemein klein, doch fehlte es auch an Käufern, da die hiesigen Mühlen-Etablissements ihren Bedarf auf längere Zeit gedeckt haben. — Der Umsatz beschränkte sich auf ca. 100 Tonnen und wurde bezahlt per 120℔ inländischer 119, 126℔ 112, 111 M., polnischer zum Transit 127℔ 88 M. Regulirungspreis inländ. 112, 111 M., unterpoln. 89 M., zum Transit 87 M. Auf Lieferung inländischer per Juni-Juli 111 M., per Sept.-Okt. 116 M., zum Transit per Juni-Juli 88½, 88 M. bez. — Gerste inländische kleine 108℔ 94 M., große 113/4, 115℔ 110, 100 M., polnische zum Transit 109/110, 111, 115/6℔ 85, 88, 95 M. — Hafer inländischer nach Qualität 93½, 97½, 99 M., polnischer zum Transit 77 M. — Erbsen inländische Victoria- 130 M., polnische zum Transit Futter- 88, 91 M.

Die Zufuhren von Spiritus betrugen in dieser Woche für die hiesige Spritfabrik ca. 40 000 Liter, für Fahrwasser 30000 Liter, und an der Börse wurden ca. 30000 Liter zu 41 M., 41,50 M., 42,25 M. per 100 Liter à 100 % an Destillateure verkauft. — Das Geschäft in rectificirter Waare nach dem Auslande ruht noch immer, da die Branntweinsteuerfrage noch unerledigt ist.

Rohzucker.

Danzig, 4. Juni. (Privat-Wochen-Bericht von Otto Gerike.) Im Laufe dieser Berichtswoche wurde unser Rohzuckermarkt von einer vorwiegend flauen und ziemlich geschäftslosen Tendenz beherrscht, die wohl theils durch einen in Verlegenheit gerathenen Magdeburger Haussier, theils durch große Blanco-Abgaben seitens ausländischer Speculanten hervorgerufen wurde. — Die Werthe verloren im Ganzen ca. 25 ₰ per Ctr., konnten jedoch einen Theil davon durch die Ende der Woche eingetretene festere Tendenz wieder einholen. — Der Markt schließt abermals in ruhiger Stimmung und ist der heutige Werth 11,40 M. incl. Sack per 50 Kilo Basis 88° ab Transitlager Neufahrwasser. — Das Angebot bewegte sich in sehr bescheidenen Grenzen und besteht der Gesammtumsatz aus: 8000 Ctr. Kornzucker à 11,50—11,40 M. incl. Basis 88° transito, 1600 Ctr. Nachproduct à 17,70 - 17,60 M. incl. Basis 75° franco.

Zucker.

Magdeburg, 3. Juni. (Wochenbericht der Magdeburger Börse.) Rohzucker. Die letzt verflossenen acht Tage bieten nur wenig Stoff zur Berichterstattung, denn die erste Wochenhälfte entfiel auf das Pfingstfest, so daß also bloß über die Vorgänge der wenigen letzten Geschäftstage zu referiren verbleibt.

Es wurden für den Bedarf einiger Raffinerien verschiedene Posten guter Kornzucker aus dem Markt genommen und dafür durchschnittlich die vorwöchentlichen Werthe bewilligt. Exportwaare war wenig angeboten und blieb anderseits eben so wenig beachtet, weil das Interesse der Exportkäufer wesentlich durch die Preisrückgänge im Speculationsmarkte in Anspruch genommen wurde. Umsatz 49 000 Ctr.

Die Gesammtbestände in erster Hand von Rohzucker I. Product wurden heute auf ca. 1 482 000 Ctr. geschätzt, gegen ca. 3 428 000 Ctr. zu Ende Mai 1886 und gegen ca. 1 928 000 Ctr. zu Ende Mai 1885.

Die officiellen Preisnotizen der Vorjahre lauteten auf 20,90—21 10 M. für 96 % und 19,90—20 M. für 88 % am 31. Mai 1886 und 26,60—27 M. für 96 % und 25,30—25,50 M. für 88 % am 31. Mai 1885.

Raffinirte Zucker. Dieselben hatten auch während dieser Festwoche einen sehr ruhigen Markt, und fanden zu den verzeichneten Preisen nur unbedeutende Umsätze statt.

Melasse: effectiv bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. (alte Grade) excl. Tonne 3,20—3,70 M., 80—82 Brix. excl. Tonne 3,20—3,70 M., geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) excl. Tonne 2,40—3,00 M. Unsere Melasse-Notirungen verstehen sich auf alte Grade (42° = 1,4118 spec. Gewicht). Ab Stationen: Kornzucker, excl., von 96 % 21,20—21,50 M., do. excl., 88° Rendem. 20,10—20,40 M., Nachproducte, excl., 75° Rendem. 16,00 bis 17,50 M. für 50 Kilgr. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, ffein ohne Faß 27,25 M., do. fein ohne Faß 26,50 M., Melis ffein ohne Faß 26,25 M., Würfelzucker II. mit Kiste 26,50—27,00 M., Gem. Raffinade II. mit Sack 25,75—26,50 M., gem. Melis I. mit Sack 25,25—25,50 M., Farin mit Sack 22—24,75 M. für 50 Kilogr.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. Juni. Wind: ONO

Gesegelt: Ida (SD.), Linse, London, Getreide und Güter. — Lina (SD.), Scherlau, Stettin, Holz und Güter.

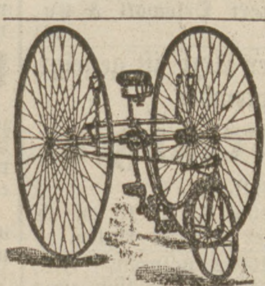
Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Philipsborn a. Berlin, Weiß a. Breslau, Josephsohn a. Berlin, Beyer a. Haynichen, Kauffmann a. Bamberg, Weißleder a. Dresden, Cohn a. Landeshut, Lübbert a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.









Bestellungen

auf Weseler Kirchbau-Loose à 3 Mark 30 Pfg. (incl. Gewinnliste)

Nur baare Geldgewinne

erbitte ich mir baldigst.

S. Münzer, Breslau,
Schweidnitzerstraße 8.

G. L. DAUBE & Co.

Central-Annoncen-Expedition der deutsch. und ausl. Zeitungen.

Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Ferner: Berlin. Cöln. Dresden. Hamburg. Hannover. Leipzig. London. München. Paris. Stuttgart. Wien.

Prompte Beförderung aller Art

Anzeigen.

Bekannte liberale Bedingungen. Bei grösseren Aufträgen **Ausnahmepreise.**

Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.

Bureau in Danzig: **H. Dauter,** Heil. Geistg. 13, Eing. Scharmachera.

Privatklinik für Frauenkrankheiten u. Privat-Entbindungsanstalt Berlin N., (6779
Lothringer Strasse 67.
Dirig. Aerzte: Dr. **J. Grossmann** und Dr. **E. Pick.** Prospecte durch die Oberin der Anstalt Frau Major **Laube**, geb. v. Poser-Nädlitz.

Badesalze:

Kreuznacher Salz,
Kolberger Salz,
Seesalz, Soolsalz,
Bade-Ingredienzien

und

Aachener Bäder

empfiehlt in bester Qualität

Carl Paetzold,
Droguerie, Hundegasse 38.

Oelfarben,

streichfertig zubereitet und schnell trocknend,

Firniss, Siccatif, Lacke jeder Art, Broncen

in allen Farben,

Pinsel

in großer Auswahl empfiehlt in bester Qualität

Carl Paetzold
Farbenhandlung, Hundegasse 38.

Prima
englische und oberschlesische
Stück-, Würfel- u. Nußkohlen
sowie
englisch. Coaks
in vorzüglichster Qualität
und
erstklassiges, trockenes fichten und buchen
Sparherd-, Ofen- und Klobenholz
in besonders schöner Qualität empfiehlt zu billigen, aber festen Preisen

J. H. Farr,
Sandgrube 23.
Hauptlager: Steindamm 25.
Verkaufplatz: Schwarzes Meer 3 B.
Annahmestelle: bei Herrn Kaufmann **Wilh. Herrmann,** Langgasse 49. (5932

Rudolph Mischke,
Langgasse 5,
empfiehlt billigst:

verzinkt. **Zaundraht,**
verzinkt. **Stacheldraht,**
verzinkt. **Spalierdraht,**
verzinkt. **Bindedraht,**
verzinkt. **Drahtseil,**
verzinkt. **Eisenbleche,**
verzinkt. **Wellbleche,**
verzinkt. **Drahtgeflechte,**
verzinkt. **Eimer,**
verzinkt. **Wannen,**
verzinkt. **Schüsseln.**

Ferner:

verzinnt. **Milchsatten,**
verzinnt. **Milchkühler,**
verzinnt. **Milchtransportkrüge,**
verzinnt. **Messkannen,**
verzinnt. **Eimer,**
verzinnt. **Wannen,**
verzinnt. **Schüsseln,**
verzinnt. **Waschtöpfe** etc.

in grösster Auswahl.

Rudolph Mischke,
Langgasse 5. (9446

Gummi-Artikel aller Art, ff. Qualität, bestes Fabrikat, sowie echt französische **Gummiwäsche**, versendet gegen Nachnahme **A. H. Theising jr., Dresden.** Preisliste franco gegen Portovergütung. (8539

Friedrich-Wilh.-Schützenhaus.

Donnerstag, den 9. Juni und folgende Tage:

Große ethnologische Ausstellung,

sowie

Auftreten der Westafrikanischen Aschanti-Neger-Carawane von der Goldküste, unter Führung ihres Häuptlings **Umquelantoba.**

Die Carawane besteht aus 26 Personen, darunter Krieger, Fetisch-Priester, deren Weiber und Kinder, sowie vielen dort einheimischen Thieren, wie: 3 seltenen Elephanten, 7 Kamelen und Dromedaren, verschiedenen Zebu's, Zwerg-Pferden, Antilopen u. s. w. Täglich **große Vorstellung** sämmtlicher dressirter Thiere, sowie der dressirten Elephanten.

Die Gesellschaft producirt sich in Kriegs- und Siegestänzen, Opferung, üblichen Kriegsübungen, Scheinkämpfen u. s. w., sowie in der Vorführung des Gebrauchs der bei ihnen einheimischen Geräthschaften.

Anfang 4 Uhr. Reservirter und numerirter Platz 1 M., Entree 50 Pf. Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts zahlen die Hälfte.

Die Billets für die Carawane berechtigen gleichzeitig zum Besuch des Concerts im Park (219

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir

Herrn Robert Krüger,
Bierverlagsgeschäft in Danzig

unsere Vertretung und den **Alleinverkauf** unseres Bieres für Danzig und Umgegend übertragen haben, von welchem unser Product in beliebigen Quantitäten im Faß bezogen werden kann.

München, im März 1887.

Königlich Bayerische Staatsbrauerei „Weihenstephan",
Georg Lorenz, Generalvertreter.

Empfehle das Bier in Originalgebinden von 20—100 Liter und auf Flaschen in stets frischer Füllung. (5919

Robert Krüger, Hundegasse 34.

Ausschank bei **A. Thimm,** Hundegasse Nr. 89.

Steppdecken,
wollene Schlafdecken,
Patent-Daunendecken,
Unterkleider für den Sommer,
in Filet, Netz, Maco, Vigogne, Seide etc.

in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Prof. Dr. Jäger's Normal-Unterkleider zu Original-Fabrikpreisen,
Touristen-Socken von 80 Pfg. per Dtzd. an

empfehlen

Potrykus & Fuchs,

Leinen- und Manufactur-Waaren-Handlung, Wäsche-Fabrik,

4, Wollwebergasse 4. (284

Carl Rabe, Langgasse 52,
empfiehlt (296
moderne farbenechte Stoffe für die Herren-Garderobe,
blaue, braune u. melirte Tricot-Stoffe.

Tricot-Jaquets
Tricot-Hosen
Tricot-Hemden
Tricot-Strümpfe
Tricot-Gamaschen

Sport-Artikel für Velocipedisten und Ruderer.

Knaben-Anzüge von dunkeln und hellen Waschstoffen.
Leichte Jaquets für Herren und Knaben von 2 Mk. an.
Staubmäntel, Piqueewesten, Reise- und Schlafdecken.
☞ Tadellose Anfertigung von Herren- u. Knaben-Garderobe.

Paletots, Anzüge, Hosen etc.

liefert in bekannter vorzüglicher Güte der vorgeschrittenen Saison halber **zu ermässigten Preisen**

A. Fünkenstein,
Langgasse 49, I. (223

Joh^s. Grentzenberg,
Farbenhandlung, Hopfengasse 88,
schrägeüber der Kuhbrücke,

empf. sämmtliche Sorten Malerfarben, Lacke u. Firnisse, wie auch alle in dies Fach einschlagende Artikel, als: Pinsel, Spachtel, Farbmühlen, Läufer, Paletten etc. Specialität: Harzölfarbe.

Die Trink-Anstalten
für Kurbrunnen, Molken, Kuh- u. Ziegenmilch
Seebad Zoppot, Parkstrasse 9,
Seebad Westerplatte im neuen Warmbad
sind eröffnet. (66

F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!

Zur **Hautverschönerung!**

Die mildeste aller Toiletteseifen ist die **seit 30 Jahren** berühmte

Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife

Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen** etc. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich: „Dr. Alberti's** Seife" aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

In Danzig echt zu haben bei den Herren **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Carl Paetzold,** Hundegasse 38, **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 13, **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1, **Herm. Lindenberg,** Langgasse 10. (5979

4% steuerfreie Bodencredit-Pfandbriefe
der
Nationalbank im Königreiche Italien
rückzahlbar vermittelst halbjährlicher Verloosung al pari.

Der Nominalwerth eines jeden Pfandbriefs beträgt 500 Lire.

Die Subscription auf diese Pfandbriefe findet statt

am Dienstag, den 7. Juni a. c.,

zum Subscriptionspreise von

98¼ Lire für je 100 Lire Nominal,

zahlbar in Reichsmark zum Course von 80 M. pro 100 Lire.

Wir sind beauftragt, Anmeldungen **kostenfrei** entgegenzunehmen und ertheilen jede weitere Auskunft.

von Roggenbucke Barck & Co.
in Danzig,
42, Langermarkt 42.

Thierschutz-Vereins-Fest
zu Heubude
am Dienstag, den 7. Juni 1887.

Die Mitglieder werden gebeten die Billets zu diesem für sich und ihre Gäste, für Erwachsene a 50 Pf., für Kinder a 25 Pf. incl. Hin- und Rückfahrt, Concert, Tanz, Beleuchtung des Sees etc. zu entnehmen bei den Herren: **Otto Aust,** 1. Damm 14, **Braeutigam,** Gr. Krämergasse 10, **Weißner,** Grünes Thor, **Wüst,** Cigarrenhandlung, am hohen Thore (201

Der Vorstand.

Münchener Pschorr-Bräu,
König der Bairischen Biere.

General-Depot für Ost- u. Westpreußen.

Doppelwaggonladung in ganz außergewöhnlicher, guter Qualität eingetroffen.

Danzig, den 4. Juni 1887.

Edmund Einbrodt.

Original-Gebinde von 8½ Ltr. an.

Grosser

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Auflösung meines Geschäfts verkaufe nachstehende Waaren zu **enorm billigen und festen Preisen:**

Schwarze Seidenstoffe, schwarze und couleurte Spitzenstoffe,

Schwarze, weiße und couleurte reinwollene Cachemirs, Croisé, Crêpe, Perlé, Foulé und Beiges in neuen modernen Farben, 110 Ctm. breit, Mk. 1,25–2,—.

Halbwollene Kleiderstoffe in neuen modernen Farben und Caros, 100 Ctmr. breit, Mk. 0,95—1,25.

Besatz- und Futter-Stoffe
zum Selbstkostenpreise.

Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Möbel-, Läufer u. Portierenstoffe
sind ganz besonders im Preise zurückgesetzt.

Außerdem: Flanelle, Frisaden, Boye, Parchende, Negligeestoffe, Hemdentuche, Dowlas, Shirting, Chiffon, Creas, Schlesisch- und Hausleinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, Einschüttungen, Bezüge, Cattune, Schürzenzeuge, fertige Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Tricotagen in Wolle, Vigogne und Baumwolle.

Sonnen- und Regenschirme.

NB. Ein Posten Reste und ältere Kleiderstoffe für die Hälfte des Kostenpreises.

J. M. Cohn,
293) **Langenmarkt 20.**

Von **Sam. Stein,** Modor (Ungarn) bezogene garantirt reine

Ungarweine

welche sich als Stärkungsmittel für Kranke und Reconvalescenten vorzüglich eignen, sind zu den billigsten Originalpreisen zu beziehen bei

J. G. Amort Nachfl.
Herm. Lepp,
Fr. Borski, Kohlenmarkt 12,
Ernst Boek, 2. Damm 10,
J. R. Petter, Langgarten 92,
H. H. Zimmermann Nachfl., Langfuhr.

Lieferanten für Käse und Butter belieben ihre Adresse unter Nr. 140 i. d. Expedition d. Ztg. einzureichen.

Villa für eine größere oder für zwei kleinere Familien passend, in schönster Lage der Residenzstadt **Coburg** ist preiswerth zu **verkaufen** durch Dr. **Reichel, Coburg.**

Mein Grundstück hierselbst, besteh. in 58 Hektar 56 Ar Acker und Wiesen, einschließlich einem Stück guten Waldes, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, will ich wegen Todes meines Ehemannes bei mäßiger Anzahlung mit dem gesammten Inventar sofort verkaufen.

Rogau, unweit Bahnhof Güldenboden, im Juni 1887. (273

Wilhelmine Neuber.

Ein seit 30 Jahren bestehendes Eisen- und Materialwaaren-Geschäft, welches mit bestem Erfolge betrieben wird, ist vorgerückten Alters wegen in einer Stadt Westpreußens von 5000 Einwohnern möglichst bald unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Offerten unter Nr. 301 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein Boot, möglichst ohne Kiel, für alt und nicht zu groß sucht zu kaufen **H. Kamke,** Flatow Westpr.

Wer eine reiche Heirath wünscht, verlange einfach sofortige Zusendung unserer reichen Heirathsvorschläge (in gut verschlossenem Couvert discret). Porto 20 Pf. **General-Anzeiger, Berlin SW. 61.** (erste und größte Institution der Welt). Für Damen frei!

---

90 000 M., 4% Inst.-Geld, auch geth., z. 1. St. z. hab. Comt. Hl. Geistg. 112.

Eine kernfette Kuh

und zwei schöne fette Schweine zu haben bei (153

Jacob von Roy Braunsberg.

Ein recht gutes Pianino ist für 400 M. zu verkaufen
140) **Heilige Geistgasse 118.**

Gute Capitalsanlage.

3 Actien der Mewer Credit-Gesellschaft (Lüdecke) a M. 600, die in den letzten Jahren 9% Dividende gebracht haben, sind mit 103%, incl. Dividendenschein vom 1. 4. d. J. ab verkäuflich. Offerten unter Nr. 272 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Die proj. Fahrt muß noch mehr T. aufg. werden am elft. näh. Besch. Br. am 2. u. 4. erb. Viele Gr. P.

Trempenau: Wie bewirbt man sich geschickt u. mit Erfolg um

offene Stellen

ist jed. Stellungsuchenden **äusserst** nützlich. Franco gegen 90 Pfg. in Marken von **Gustav Weigel,** Buchhandlung, Leipzig. (5976

---

20 Tischlergesellen

für Bauarbeit und Militärschränke suchen für sofort **Orlowski & Co.,** Allenstein. (131

Ein junger Arzt ist geneigt, bis zum September

Vertretungen

zu übernehmen.

Offerten sub R. Z. 21 an d. Expedition dieser Zeitung erbeten.

Empf. e. gebildetes, anspruchsl. Frl., nicht arbeitsscheu z. Beaufsichtigung größerer Kinder, dass. k. pl., maschienennähen, sämmtl. Handarb., außerd. e. erf. Kochmamsell u. e. f. empf. Stubenmäd.

A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Eine Dame, 24 Jahre alt, evang., mit etwas Verm., wünscht sich zu verheirathen, am liebsten a. e. Beamten.

Hierauf Reflectirende mögen ihre Adressen u. Nr. 331 in der Exped. d. Zeitung einreichen

---

Langenmarkt 4

ist die oberste Wohnung, 2 große Zimmer, Kabinet u. Zubehör f. d. p. 1. Octbr. cr. z. verm. Näh. das. i. Laden.

Empf. e. gebildetes Fräulein, geschäftstüchtig f. Büffet, tüchtige Ladenmäd. f. Material u. Schankgesch. Noch e nette, j. Landwirthin, n. arbeitsscheu, m. Butterei, Kälberzucht vollst. vertraut.

A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Einen Lehrling

für mein Colonialwaaren-Geschäft suche unter 9998 in der Exped. d. Ztg.

In mein Cigarren-Geschäft kann ein

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, eintreten.

Wilhelm Otto,
312) Milchkannengasse 1.

Für ein 14jähr. Mädchen wird eine Lehrerin für täglich 2 Stunden Unterricht auf der Westerplatte oder Neufahrwasser gesucht, event. auch noch zur Beaufsichtigung der Schularbeiten zweier kleinerer Mädchen.

Adressen unter Nr. 327 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Lehrling für ein Waaren en-gros Geschäft gesucht. Berechtigung als Einjähriger erforderlich. Adressen unter Nr. 288 in der Exp. d. Ztg erb.

Wirthschafts-Eleve

sofort gesucht. Ohne Pension.

Neupowunden per Alt-Dollstädt.

274) **Kist.**

Eine saubere Köchin, i. mittl. Jahren, wünscht bei e. alleinst. Herrn St. f. alle Arbeit durch **J. Hardegen.**

Eine anständ. alleinst. Wittwe wünscht bei einem alten Herrn d. Wirthschaft zu führen. Adressen unter 203 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger rühriger Kaufmann, der viel mit Landwirthen zu thun hat, wünscht die provisionsweise Vertretung einer

landwirthschaftlichen Maschinen-Fabrik

zu übernehmen.

Ferner ist derselbe gewillt, Agenturen aller Art zu vertreten.

Offerten unter **A. Z. Christburg** postlagernd erbeten. (276

Ein erfahr. seminar. gebild.

Hauslehrer,

musik., beste Zeugn., 4 Jahre in letzt. Stellg., sucht z. 1. Okt. cr. anderw. Stellung. Gefl. Off. unter **M. O. 250** postlag. Stolp. i. Pomm. (314

Eine junge Kindergärtnerin,

musik, z. Unterr. (auch in franz. Sprache) u. Beaufsichtg. v. Schularbeiten befähigt, s. v. sof. Stellung.

Auskunft ertheilt Lehrer **Lenz,** Stolp i. Pomm.

Ein junges anständiges Mädchen s. u. besch. Ansp. e. St. a. Stütze d. Hausfrau. In d. Schneiderei bew. Zu erfr. **Neugarten 21,** c, Nebenh.

Ein Primaner wünscht in Danzig und Zoppot Nachhilfestunden zu ertheilen. Offerten u. Nr. 329 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Kaufmann, 25 Jahre alt, von angenehmem Aeußern mit vorl. 10 000 M. flüss. Vermögen wünscht Stell. in e. Materialgeschäft, w. er später einmal käuflich an sich bringen könnte. Meldungen erbeten an **E. Schulz,** Fleischergasse 5 I.

Junge Damen von außerhalb, welche die Damenschneiderei gründlich erlernen wollen, finden gleichzeitig gute Pension b. **M. Gehrke,** Lastadie 29, I., Modistin aus Berlin.

Ein Laden nebst Kammer ist an der Langenbrücke Nr. 7, zwischen dem Brodbänken- und Frauenthor, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Näheres Kl. Hosennähergasse 7. (289

---

2 Speicherräume m. heizb. Comtoir sind Brandgasse 1 im Ganzen oder getheilt zu vermiethen, oder das Grundstück zu verkaufen (282

Näheres Schmiedegasse 16, 1 Treppe.

Eine herrschaftliche **Wohnung** von 5 bis 6 Zimmern eventuell mit Comtoir und allem Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen. (227

Näheres Lastadie 37—38 im Comtoir von 12—1 Uhr Mittags zu erfahren.

Lastadie 36 ist eine Wohnung von 7—8 Zimmern zum Oktober cr. zu vermiethen. Zu erfragen bei

J. Schwartz jun.

Langenmarkt 35

ist eine Wohnung zu vermiethen.

Näheres im Laden oder erste Etage. (26

In Oliva, Seestraße 8, i. d. Nähe des Bahnhofs und der See, ist eine zusammenhängende **Wohnung** oder **einzelne Zimmer** für den Sommer mit Eintritt in den Garten zu vermiethen. (313

☞ **Oliva.** ☜

Das neue Etablissement zum Schweizerhause, am Karlsberg gelegen, wird hiermit seiner romantischen Lage und prachtvollen Fernsicht wegen dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Einfahrt für Fuhrwerke am Hause, u. sind daselbst neu decor., sehr hübsche u. geräumige Wohn. billig zu verm.

Milchpeter.

Montag, den 6. Juni 1887:

Gr. Garten-Concert

von der Kapelle des 3. Ostpr. Gren.-Regiments Nr. 4 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Sperling.**

Abends brill. Erleuchtung d. Gartens.

Anfang 6 Uhr Entree 10 Pf.

Hugo Krogoll.

Hierzu Modenblatt Nr. 5 und unsere Beilage zu Nr. 16 488.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 16488 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 5. Juni 1887.

Pariser Wettrennen.

Von **Max Nordau.**

Wettrennen sind keine französische Erfindung: sie sind in England entstanden und hier erst etwa seit einem Menschenalter heimisch geworden. Aber ein lebhaftes und eigenartiges Volk übernimmt fremde Einrichtungen nicht, ohne sie nach seinem Temperament umzugestalten. In England ist bei einem Rennen das Pferd die Hauptsache, der Zuschauer interessirt sich aufrichtig für dessen Leistung und hat an dem leidenschaftlichen Ringen der edlen Thiere um den ersten Platz die echt britische Freude am Kampfe in jeder Form und an der Bethätigung körperlicher Tüchtigkeit in aufregendem Wettstreit; er wettet zwar auch, aber weniger um des Gewinnes willen, als um seiner mächtigen Antheilnahme am Ausgange, seiner Vorliebe für ein bestimmtes Pferd einen prosaischen, aber sehr überzeugenden Ausdruck zu geben. Beim Pariser Publikum ist von all diesen Anschauungen und Empfindungen nichts vorhanden. Das Pferd spielt beim Wettrennen die allerletzte Rolle, und ob es gut oder schlecht gebaut ist, in schönem oder tadelhaftem Stil läuft, sich durch Geschwindigkeit oder Ausdauer auszeichnet, ist hier den Besuchern der Rennplätze von der äußersten Gleichgiltigkeit. Ihnen ist es nicht um Sport zu thun, und sie haben für die Thiere, die auf dem Rasen dahinfliegen, kaum einen zerstreuten Blick. Was die Pariser vom Wettrennen verlangen, das ist einfach — Geld, und was sie auf dem Rennplatze suchen, das sind die gemeinen Aufregungen des Glücksspiels.

Das Wettrennen hat in Paris dieselbe Bedeutung wie anderwärts die kleine Lotterie. Alles wettet, Alles setzt Geld auf irgend ein Pferd oder auf eine Combination. Alles will gewinnen, und natürlich ist das Ende vom Liede für weitaus die Meisten mehr oder weniger empfindlicher Verlust und nur für verschwindend Wenige ein demoralisirender Gewinn, der sie für die Zukunft zu ehrlichem Erwerbe unfähig macht. Es in unmöglich, das Treiben in Chantilly oder Longchamps einmal in der Nähe anzusehen, ohne davon den Eindruck tiefen Ekels mit nach Hause zu nehmen. Im sogenannten Wägeraum haben die großen „Buchmacher" ihre Buden aufgeschlagen und suchen durch lautes Gebrüll die Spieler heranzulocken. Der niedrigste Einsatz ist hier ein Zwanzigfrankenstück, aber auch Einsätze im tausendfachen Betrage dieses Minimums kommen vor. Denn die wüste und erregte Menge, die sich um die Buchmacher drängt, besteht aus den Elementen, welche die sogenannte „beste Gesellschaft" von Paris bilden. Jeder dieser Herren ist mindestens Baron oder Graf, und wenn sein Titel die Kritik eines strengen Genealogen auch nicht sollte bestehen können, er legt sich ihn doch dreist bei und Niemand macht ihn ihm streitig. Jeder ist Mitglied eines vornehmen Cercles, jeder spielt eine größere oder kleinere Rolle auf dem Boulevard-Asphalt, jeder gehört zu jenem „tout Paris", in dessen Listen geführt zu werden der höchste Ehrgeiz aller eleganten Flachköpfe beider Welten ist. Aber nicht Herren allein schwingen Geldbörsen in der Luft und stoßen sich die Ellenbogen wund, um an den Buchmacher heranzukommen, auch Damen sind in den Haufen eingezwängt, wirkliche Damen, die Frauen und Schwestern dieser auserlesenen Clubleute, allerdings mit Frauenspersonen anderer Kategorien untermischt, die man übrigens von den anständigen Damen kaum unterscheiden kann, da sich diese die größte Mühe geben, in Kleidung und Haltung, in der lärmenden Buntheit der Toiletten, in der Herrichtung des gefärbten Haares, in der Schminke der Wangen, Rothfärbung der Lippen und schwarzen Untermalung der Augenlidränder jenen zum Verwechseln zu gleichen. Um die ganze Wahrheit zu sagen, muß ich feststellen, daß die zweideutigen — oder unzweideutigen — Geschöpfe unter den Wetterinnen in der Minderheit sind, und zwar aus einem eigenthümlichen Grunde: die Dämlein dieser Sorte haben nie Mühe, einen Ritter zu finden, der sich für sie stoßen und schieben läßt und für sie das Geld auf das „Ticket" des Buchmachers anlegt, während die Damen der guten Gesellschaft nicht immer über eine solche um sie beflissene Galanterie verfügen und selbst ins Gewühl tauchen müssen, wenn sie gewinnen oder — ihre Goldstücke los werden wollen.

Außerhalb des Wägeraumes nimmt das Wetten pöbelhaftere Formen an. Auf einem Strohsessel, unter einem auffallend, etwa roth oder gelb, gefärbten riesenhaften Regenschirm oder einem plumpen Fuhrwerk, einer „tapissière", steht irgend ein Kerl mit einem Galgengesichte, das auf hundert Schritte den Gewohnheitsverbrecher oder berufsmäßigen Zuhälter verräth, und ruft mit heiserer Stimme den Namen eines Pferdes und das Verhältniß aus, in welchem er Wetten für und gegen dasselbe hält. Hier beträgt der kleinste Einsatz bloß einen Franken, und in der wettenden Menge sieht man Arbeiter in der Blouse neben kleinen Rentnern, Gymnasiasten neben frechen Frauenzimmern der Bannmeile, Kutscher und Lakaien neben Dienstmädchen, die ihren Ausgangstag in dieser Weise verwenden. Aber es giebt ein noch bescheideneres Wetten — gänzlich außerhalb des Rennplatzes, den man nur gegen Entrichtung eines Eintrittsgeldes betreten kann. Vor dem Eingang zu den Tribünen, auf der Straße, die zu denselben führt, auf den benachbarten Rasenplätzen, in den nahegelegenen Kneipen, überall treiben verkommen aussehende Gestalten ihr Wesen, die „camelots", die sonst allerlei Trödelkram auf der Straße feilhalten und auf Jahrmärkten das „bonneteau" oder Kümmelblättchenspiel pflegen und die hier gegen einen kleinsten Einsatz von einem Sou, vier Pfennigen, auch den bescheidensten Börsen die Aufregungen des Wettens auf Rennergebnisse zugänglich machen.

Die Leidenschaft des Glücksspiels ist eins der großen Laster der Pariser, von der obersten bis zur untersten Stufe der Bevölkerung. Jeder will mühelos Geld gewinnen und zu dem baaren Vortheil auch noch die wonnige Aufregung der Spannung, des Zweifels, der Ueberraschung haben. Das erklärt den Andrang aller Volksschichten zur Börse, an der in bewegten Zeiten so ziemlich jeder Pariser spielt, der Hände und Füße rühren kann, wie denn auch der „Krach" vom Januar 1882 seine Opfer gleichmäßig in Palästen und Dienstboten-Dachkammern traf. Das erklärt die Häufigkeit staatlich genehmigter Lotterien und deren große Beliebtheit. Um nur ein Beispiel anzuführen: Die berühmte „Loterie des beaux arts" war im Stande, 14 Millionen Einfrankenloose dem Publikum anzuhängen, also den Gewinnsüchtigen den riesenhaften Betrag von 14 Mill. Frcs. aus den Taschen zu nehmen. Das erklärt endlich die massenhaften Spielhöllen, denen die Polizei vergebens beizukommen sucht. Es giebt deren für jeden Geschmack und für jeden Geldbeutel, elegante und einfachere, bis zu den schmutzigsten und verwahrlosesten hinab, die dem Aristokraten des Faubourg-St. Germain ebenso wie dem Kaufmann der Rue du Sentier, dem Studenten des lateinischen Viertels wie dem Arbeiter des Faubourg-St. Antoine Gelegenheit bieten, sich im Baccaratspiel zu Grunde zu richten. Der Sinn für Sport mangelt dem richtigen Pariser vollständig, und die Wettrennen haben sich hier nur darum so rasch einbürgern und im Pariser Leben eine solche Bedeutung gewinnen können, weil sie sich zu einer Gelegenheit für Hazardspiel herausgebildet haben und den Baccaratclubs scharfe Concurrenz machen.

Das berühmteste aller Pariser Rennen ist der „Grand prix", um welchen am Sonntag, den 5. Juni, auf dem Felde von Longchamps zum 24. Male gerannt werden wird. Der Weltruf dieses Sportfestes ist einer der größten Triumphe der so wunderbar entwickelten Pariser Reclamekunst. In der Geschicklichkeit, mit der sie an sich ganz uninteressanten und alltäglichen Dingen eine übermenschliche Bedeutung anschwindelt, mit der sie um die trostloseste Banalität einen blendenden Glorienschein zaubert und den gewöhnlichsten Vorgang zum Rang eines Weltwunders befördert, steht die hiesige Presse unerreicht und unerreichbar da. Es kommt ihr freilich dabei ihre weite Verbreitung, das internationale Maulaffenthum und das Prestige zu statten, das noch immer Alles, was aus Paris kommt, in den Augen zahlloser Leute besitzt, besonders Angehöriger der sog. „interessanten" oder „sympathischen", d. h. halbgesitteten Völker. Die Pariser Presse decretirt: der Grand prix ist eine Sehenswürdigkeit, dem beide Welten nichts an die Seite zu stellen haben, und wer für einen vollen Culturmenschen gelten will, der muß wenigstens einmal zu ihm wallfahrten. Das lesen und — glauben alle eleganten Leute in Petersburg und Wien, in London und Madrid, und alsbald wird es ein Glaubenssatz der vornehmen Kreise und jener, die wenigstens vornehm thun wollen, daß es der höchste Chic sei, zum Grand prix nach Paris zu reisen. In Folge dessen sind in der Woche, die dem Grand prix vorangeht, alle Pariser Hotels, am meisten aber die theuren und feinen, von Fremden überfüllt, die Boulevards werden für den Menschenverkehr zu enge, in den eleganten Cafés, Restaurants und Theatern ist kein Platz zu finden und die großen Wagenvermiether heimsen das ausländische Gold förmlich mit Harken und Schaufeln ein.

Damit der Fremde möglichst viel Geld in Paris lasse und möglichst weite Kreise von Pariser Geschäftsleuten und Unternehmern von dem Goldregen etwas abbekommen, hat man mit großer Schlauheit einen ganzen Kodex ausgearbeitet, welcher genau vorschreibt, was der zum Grand prix Hergereiste Alles thun muß, um sich der höchsten Weihen der Modernität würdig zu machen und den Titel eines „vrai Parisien", eines vollkommenen Boulevard-Menschen, zu verdienen. Am Abend vorher muß er das Hippodrom besuchen. Die Folge dieses Gesetzartikels ist, daß Zwischenhändler vorher alle besseren Plätze aufkaufen und die Billets zu einer ganz gemeinen Circus-Vorstellung um das Zehn- bis Zwanzigfache des Schalterpreises an den Mann bringen. Zum Rennen selbst muß man in einer Victoria oder einem Mailcoach fahren. Miethpreis eines solchen Fuhrwerks für einen halben Tag: hundert bis dreihundert Franken. Die Damen müssen auf der Tribüne und im Wägeraum ganz neue Toiletten von auffallendstem Schnitt und grellster Farbe zur Schau stellen, die wegen ihrer Bizarrerie getragen werden können. Eine solche Grand prix-Toilette kostet von 1200 bis 10 000 Frcs. und kann selbstverständlich bloß in Paris „erfunden", „componirt" werden. Nach dem Rennen muß man bei Ledoyen oder Bignon, mindestens aber im Lion d'or oder in der Maison dorée speisen. Man müßte es sehr schlau anstellen, um in diesen vornehmen Restaurants um weniger als 25 bis 30 Frcs. pro Kopf satt zu werden. Nach dem Diner muß man den „Jardin de Paris" besuchen, den Rechtsnachfolger des seit fünf Jahren der Geschichte angehörenden Mabille, und die weiblichen Stammgäste mit Champagner und dem übrigen tractiren. So schreibt es der Kodex der Pariser Reclame vor, und keinem eleganten Provinzler oder Ausländer fällt es ein, sich gegen diese kostspieligen Gebote aufzulehnen.

Im vorigen Jahre, wo der Juni, wie diesmal der Mai, arg verregnet war, wurde das Vergnügen Vielen verdorben. Ein sintflutartiger Regen verwandelte das Feld von Longchamps in einen grundlosen Sumpf und die Tribünen in Kaltwasser-Heilanstalten. Das schreckte selbst Fanatiker vom Besuche des Grand prix ab und hinderte die Damen von Chic, ihre verrückten Renn-Toiletten auszustellen. Aber bestellt und abgeliefert waren diese und bezahlt wohl auch, wenigstens in den meisten Fällen, und so wurden doch mindestens den großen Schneidern ihre „Grand prix" nicht verregnet. Wie die Aussichten jetzt stehen, dürfte es diesmal prächtiges Wetter geben; dafür aber wird das Wettverbot Viele von Longchamps fernhalten. Tant mieux!

Vermischtes.

Dresden, 3. Juni. Die feierliche Enthüllung des auf dem Georgsplatze in Dresden aufgestellten **Gutzkow-Denkmals** wird, im Einverständnisse mit den Vertretern des deutschen Schriftstellerverbandes, am Freitag, den 11. Juni, in Gegenwart der städtischen Behörden stattfinden. Bekanntlich trägt der Schriftstellerverband die Kosten des Denkmals, während die aus der Aufstellung desselben erwachsenden Ausgaben städtischerseits getragen werden.

Räthsel.

I. Logogriph.

Halb Amboß ist es und halb Leierkasten,
Zur Plage dieser schönen Welt gemacht;
Mit Saiten wohl verseh'n und auch mit Tasten,
Quält es uns meist bei Tag — doch auch bei Nacht.

Ein „a" und „i" nimm fort; an deren Stelle
Setz' jedesmal ein „o", und es erscheint
Der Name eines Mannes, den noch heute
Gar mancher fromme Katholik beweint. M. B.

II. Homonym.

Sie dauert mich, — nicht sie allein, —
Auch die sind zu beklagen,
Die stets bestimmt, bei ihr zu sein —
Und hundertmal zu fragen.

Und doch, wenn hell der Morgen blickt
Durch meine Fensterscheiben,
Und sie an meinem Fenster pickt, —
Wie freut mich ihr Verbleiben! H. v. S.

III. Citat-Räthsel.

Welches Citat aus Schiller paßt auf nachstehende Situationsschilderung?

Die kleine Anna hat die Bratensauce über ihr neues Kleid gegossen. Mama dämpft ihren Aerger durch den Entschluß, das Röckchen „wenden" zu lassen. Der Schneider, welcher mit der Aufgabe betraut wird, liefert den Beweis, daß das Fett durchgeschlagen, und sagt: . . . . . . ? E. N.

IV. Akrostichon.

Aus folgenden 26 Silben sind 10 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, 3 beliebte Opern ergeben:

a, a, bel, da, den, den, do, don, el, frank, furt, go, i, ig, la, lau, lid, lon, ni, o, o, ro, se, se, val, wa.

Die Worte bedeuten:

1) Eine Stadt in Deutschland. 2) Eine Blume. 3) Ein alttestamentlicher Name. 4) Ein männlicher Vorname. 5) Eine Stadt in Mähren. 6) Eine Festung in Arabien. 7) Eine Stadt in Spanien. 8) Ein Fluß in Afrika. 9) Eine Stadt in England. 10) Eine Stadt auf einer dänischen Insel.

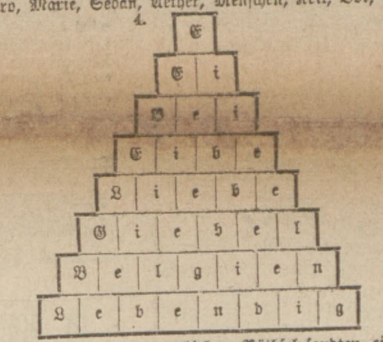
A. Mason; H. u. M. Haußmann.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Flügel. — 2. Pascha, Schale, Levi, Viper, Perle, Leba, Bacon Condor, Dorpat, Patmos, Moskau. — 3. Klar, Adam, Erich, Terze Braten, Nero, Marie, Sedan, Aether, Menschen, Keil, Bot, Hekla.

4.



Richtige Lösungen sämmtlicher Räthsel sandten ein: Reinhold Janzen, Selma Fuhrmann, Alice Janzen, Georg Beil, Margarete Janzen, M. Frieda S . . . . r, F. Hinz, O. F. L., Viola Mesloc, A. Hoffmann, M. R., S. Schulz, v. H., sämmtlich aus Danzig; Prieschen-Polzin, Str.-Marienburg, E. Z . . . s-Polzin, St.-Marienburg, E—g-Graudenz, A—m-Berlin.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: „Klein Kathrin" (2, 3, 4), Paul und Laura Ewalt (1, 3, 4), Karl Mischke, „Linchen und Tinchen", Fritz B., Onkel Gull, „K—huber", Walter Schulz, „Das Kränzchen", Alfred Schröder, Walter Lehmann, Fam. Penski (sämmtlich Nr. 3), sämmtlich aus Danzig; Georg Voß-Stolp (3, 4), Fritz v. Dühren-Langfuhr (3).

Z Aus Berlin.

(Schluß.)

Von unseren Pfingstgästen dürfte kaum einer den Bezirk dieses interessanten Schlosses betreten, sie finden ja aber trotz des ungünstigen Wetters hier genug zu sehen. Wundern mögen sie sich über die Unmasse von Neubauten im Entstehen, über Bauzäune und Baugruben, besonders darüber, daß fast sämmtliche Eckhäuser der inneren Stadt vertilgt und durch Kolossalbauten ersetzt werden. Das dankt Berlin seiner neuen drakonischen Bauordnung. Und nun verlautet plötzlich, daß diese Bauordnung gar nicht zu Recht bestehen soll, daß eine Anzahl formeller Fehler und Competenz-Ueberschreitungen sie höchst angreifbar mache. Es ist von einem Privatmanne, dem man den Consenz für seinen Neubau verweigert, die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts angerufen worden, die, wie Juristen meinen, sehr leicht günstig für den Kläger ausfallen könne. Was geschähe dann aber mit dieser Bauordnung, deren tyrannischen Bestimmungen hunderte von Bauten zum Opfer gefallen sind?

In der Nationalgalerie begegnen wir unseren Fremden, deren Säle mit besonderer Vorliebe aufgesucht werden. Wir sehen nur die eben eröffnete Sonder-Ausstellung an, die uns wieder ein Bild von dem Wirken und Schaffen einiger zeitgenössischer Maler giebt. Diese 25. Sonder-Ausstellung führt uns Aug. Behrendsen, Meyer von Bremen, Schick, Hausmann, die kürzlich verstorben sind und außerdem den noch lebenden Düsseldorfer v. Gebhardt, letzteren in einer Anzahl Cartons und Farbenskizzen vor. Der interessanteste unter diesen ist Gebhardt jedenfalls. Er ist Realist nach Art der alten deutschen Meister. Den Ausdruck innigster Andacht und tiefen ernsten Glaubens, der aus den Schöpfungen von Dürer, Eick, Holbein, Memling spricht, hat kein Moderner so wahr und fromm in Hand und Herz wie Gebhardt, der sich außerdem vor anachronistischen Verirrungen besser zu hüten weiß, als der ihm vielfach verwandte Fritz v. Uhde. Was er hier zeigt, sind Entwürfe zu religiösen Wandgemälden für Kloster Lokkum und zwar: Christus und die Ehebrecherin, Hochzeit zu Canaa, Johannes der Täufer, der seine Gläubigen zu Christus führt, Bergpredigt, Austreibung der Wucherer aus dem Tempel, Heilung des Gichtbrüchigen. Die Köpfe nimmt Gebhardt wie auf allen seinen früheren Gemälden aus dem Volke unserer Zeit, aber er giebt ihnen nicht wie Uhde auch die Kleidung derselben, sondern eine Gewandung, die keiner bestimmten Zeit angehört. Christus und die Apostel sind frei erfundene poetische Idealgestalten, alles mit der Energie und Aufrichtigkeit einer ehrlichen Herzensüberzeugung geschaffen. Die Ausführung dieser großgedachten Entwürfe dürfte die moderne deutsche Kunst um ganz hervorragende Werke bereichern.

Weniger ist über die Verstorbenen zu sagen. Behrendsen und Meyer von Bremen sind von unzähligen Ausstellungen her als liebenswürdige, allbeliebte Künstler bekannt. Sowohl die Landschaften des einen, wie die anmuthigen Genrebilder des anderen bestechen durch eine etwas conventionelle, fast kokette Freundlichkeit, die beiden vielleicht mehr die Gunst des Publikums zugewendet hat als ihr nicht unbedeutendes Talent, dem allerdings Originalität und Kraft weniger zu eigen war. Weniger bekannt sind Hausmann und Schick, immerhin ist es aber interessant, hier ihre nähere Bekanntschaft zu machen. Ersterer nascht in allen Schulen, allen Richtungen, versteht aber selbständig zu gestalten, was er Einzelnen entnommen, Gestalten, Acte, Landschaften. Das Beste leistet er in den Copien der großen Rembrandts und anderer Niederländer, die er an Ort und Stelle eingehend studirt hat. Auch Schick ist vielseitig, bei ihm zieht uns aber zumeist eine gemüthvoll kindliche, poetische Seele an, die aus seinen Bildnissen wie aus seinen landschaftlichen Compositionen spricht, welche einen ungleich höheren Rang in der Kunst einnehmen würden, wenn dem Maler mehr technisches Können zur Verfügung gestanden hätte. Darin hat eben die neueste Zeit große Fortschritte gemacht, die natürlich unsere Ansprüche erhöhen müssen.

An den kalten Abenden boten die Theater immer eine willkommene Zuflucht. Man meint im tiefen Winter zu leben, wenn man ihre Regsamkeit sieht. Die Fülle von neuen Stücken, von Gastspielen und Debuts läßt kaum glauben, daß wir uns im Rosenmonat befinden. Und Neues bereitet sich für die nächst Zukunft vor. Anton Anno, der umsichtige Leiter des Residenztheaters, ist vom Grafen Hochberg für die Stellung gewonnen worden, die Director Deetz verläßt. Das dürfte ein großer Gewinn sein. Schon seit Jahren fragt hier alle Welt, warum denn die Inscenirungen moderner Stücke im Residenztheater so unvergleichlich hoch über die verständnißlose, fade Pracht der Hofbühne sich erheben. Anno ist eben ein Künstler und ein Poet. Er schafft nach dem inneren Sinn und Kern des Dichterwerks dessen äußere Hüllen. Die üppige, von starken Parfums durchduftete Atmosphäre in den Salons einer Fedora, Georgette, Fermande, die discrete und solide Vornehmheit in der Umgebung Denises, das tolle Durcheinander in den possenhaften Schwänken des Palais royal, die nordisch ernste, düstere und rauhe Stimmung in den Dramen Ibsens, die byzantinische Verkommenheit des Hofes der Theodora spiegeln sich treu und charakteristisch wieder in Annos Scenenbildern, in den Arrangements der scenischen Handlung. Das ist sein Geheimniß, seine große Kunst. So feine und wirksame Nuancen, wie er sie z. B. in Georgette zwischen den Salons zweier vornehmen Damen, einer ehemaligen Chansonettensängerin und einer Aristokratin mit strengen Grundsätzen macht, sind wirklich bewundernswerth. Ihn gefunden und an die richtige Stelle gesetzt zu haben, ist ein großes Verdienst Hochbergs, der damit zugleich seine gefährliche Nebenbuhlerschaft kaltstellt. Mit den reichen Mitteln der Hofbühne dürfte Anno noch weit mehr leisten.

Dem neuen Kapellmeister Schröder giebt der Graf für diesen Monat noch ein Probestück auf. Bekanntlich soll Schröder die Wagnerdramen und Verwandtes leiten, während Deppe das classische Repertoire überlassen bleibt. Nun wird für die allernächsten Wochen ein Cyclus von Wagner-Opern in ausgewählter Besetzung vorbereitet mit Niemann, Betz, unseren eigenen ersten Kräften, dazu Rosa Sucher-Hasselbeck, die Klafsky u. a. So werden wir den Nibelungenring, Tristan, die Meistersinger, auch wohl die älteren Opern zu hören bekommen unter Leitung Schröders, der neulich schon im Siegfried seine Befähigung glänzend erwiesen hat.

An tüchtigen Unterfeldherren fehlt es also dem theatralischen Generalgewaltigen nicht, für schlagfertige Truppen mag er nun noch sorgen. Lola Beeth ist schnell von der abgebrannten Komischen Oper zu uns zurückgekehrt und dürfte wieder beim Grafen Hochberg unterkommen, obgleich ihr Talent sie für unsere Hofoper nicht unentbehrlich macht. Das Scheiden der Barkany ist zwar zu verschmerzen, dennoch ist dadurch für gewisse Specialitäten, pikante Salondamen und wild leidenschaftliche Heroinen besonders, eine Lücke entstanden, die nicht unausgefüllt bleiben darf. Uebrigens soll die Barkany nicht ganz von Berlin scheiden, sondern vielleicht auf einer anderen Bühne einen entsprechenden Wirkungskreis finden.

Im Deutschen Theater folgen sich jetzt zum Schlusse die Novitäten schnell. Heyses römischem Trauerspiel ist sofort eine heitere Bauernkomödie von Anzengruber, „Der Gewissenswurm", gefolgt, ein Stück voll ansprechendem Realismus, vollsaftigem Humor und jener wahren Gemüthstiefe, die mit Sentimentalität nichts gemein hat. Die deutschen Schauspieler zogen sich ganz geschickt aus der Sache. War auch der Bonvivant Kadelburg ein ganz absonderlicher Großknecht, reichte auch die ganz talentvolle Sentimentale Frl. Hausner nicht entfernt an die gesunde, lebenstrotzende Marie Geistinger, machte auch Friedmann aus dem verschmitzten, hinterhältigen Bauern einen Mephistopheles, so standen die anderen, vor allen Pohl, doch fest und stramm in ihren Bauernschuhen und das Ganze gefiel außerordentlich. Ob Dr. Förster, der Societär dieses Theaters, nach Wien an die Burg an Stelle Wilbrandts geht, oder hier von seinen beiden Genossen festgehalten wird, scheint noch immer ungewiß zu sein. Jedenfalls wäre der bewährte Bühnenleiter schwer zu ersetzen. Für die neue Stellung in Wien dürfte er kaum mehr rüstig genug sein, denn dort stellt man große Anforderungen. Förster hat ganz am Anfange der fünfziger Jahre am Stadttheater in Danzig schon den Bolz gespielt, dürfte also auf eine etwa 40jährige Bühnenthätigkeit zurückblicken und hat doch vorher seine Universitätsstudien absolvirt, ist daher immerhin ein guter Sechziger.

Auf allen Bühnen ging es lebhaft zu während der Pfingstzeit. Im Residenztheater war das ernste, unerquickliche Rosmersholm von der pikanten, reizenden Verspottung des Ehescheidungsgesetzes „Cyprienne" abgelöst worden, dem conversationellen Meisterstück Sardous, das von einer frischen, anmuthigen Gastspielerin hinreißend gespielt wurde, nur daß man ihr die Provinzialin nicht glauben konnte. Charlotte Frohn ist, hoffentlich vorübergehend, ins Belleallancetheater gegangen, das ihr Gatte mit den Stücken seines Repertoires ausstattet, um dort die Georgette, eine ihrer besten Rollen, zu spielen. Wir dürfen wohl annehmen, daß dieses hervorragendste Talent auf dem Gebiete des modernen Salondramas, das Berlin besitzt, durch die Uebersiedelung des Gatten an die Hofbühne nicht brach gelegt oder für Berlin verloren gehen wird. Bei Kroll folgt eine Oper, ein Gast dem anderen und immer ist es voll dort; ebenso in den Operettentheatern, die sich von den allerältesten Zugstücken nähren.

Selbst ein verspätetes ernstes Concert hat uns die Pfingstzeit noch gebracht, einen Bach-Abend der Hochschule unter Joachims Leitung in der Garnisonkirche, der für diese Jahreszeit recht gut besucht war. Ein Orgelsatz und zwei Cantaten bildeten die Hauptnummern, in denen instrumentale und vocale Leistungen auf der vollen Höhe der Ansprüche standen, die man an das Institut zu stellen berechtigt ist. Mehr als die Solisten entsprachen Chor und Orgel dem Charakter der ernsten strengen Compositionsweise des protestantischen Meisters; der Gesammteindruck des Concerts war ein erhebender und hat das Auditorium, das um diese Jahreszeit nur leichteren musikalischen Genüssen zugänglich ist, stark ergriffen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hohenstein Blatt 42, auf den Namen der Restaurateur **Johann Wilhelm** und **Anna Louise geb Neubauer-Schmidt**schen Eheleute eingetragene, im Dorfe Hohenstein Nr. 35 belegene Grundstück

am 18. August 1887,
Vormittags 10¼ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 44,64 M. Reinertrag und einer Fläche von 3,54,60 Hectar zur Grundsteuer, mit 210 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. (261

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 19. August 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 27. Mai 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über den Nachlaß des am 21. Juni 1886 zu Carthaus verstorbenen Handlungsreisenden **Hugo Raffe** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (262

Danzig, den 27. Mai 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Die Gesellschaft **D. Storch & Co.** zu Carthaus hat sich am 31. Mai 1887 aufgelöst und ist die Firma unverändert auf den Kaufmann **David Storch** zu Carthaus übergegangen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 1. Juni 1887 am 2. Juni 1887.

Königliches Amtsgericht zu Carthaus. (316

Aufgebot.

Am großen Strande bei Bodenwinkel ist ein Faß Spiritus ohne Zeichen von ungefähr 400 Liter Inhalt geborgen worden. Empfangsberechtigte haben ihre beziehungsweisen Ansprüche bis zum

10. Juli ds. Js.,
Vorm. 10 Uhr,

bei dem Unterzeichneten geltend zu machen, widrigenfalls dieselben bei der Verfügung „über See geborgener Spiritus" unberücksichtigt bleiben würden. (277

Stutthof, den 31. Mai 1887.

Der Königl. Strandhauptmann.
P. Dahms.

Fortsetzung der

Auction
im städt. Leihamt zu Danzig, Wallplatz 14

mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind

von Nr. 5934 bis Nr. 31950,

und zwar:
Montag, den 6. und Dienstag, den 7. Juni 1887, Vormittags von 9 bis gegen 1 Uhr mit Kleidern, Wäsche ꝛc. und
Mittwoch, den 8. Juni 1887, Vorm. von 9 bis gegen 1 Uhr mit Gold- und Silbersachen, Juwelen, Uhren ꝛc. (9794

Danzig, den 6. Mai 1887.

Der Magistrat.
Leihamts-Curatorium.

Wollmarkt in Thorn

am 13. und 14. Juni cr., bei rechtzeitiger Anmeldung Lagerung in bedachten Schuppen. Jede Zufuhr ist beim Auffahren auf den Wollmarkt sofort dem Beamten der Handelskammer anzumelden. Auflieferung am 11. und 12. Juni. Waagen, Telegraphenamt, gute Restauration auf dem Wollmarkt (8882

Die Handelskammer f. Kreis Thorn

Geheimrath
Dr. Eduard Levinstein's

Maison de santé

Schöneberg — Berlin W.
Privat Heilanstalt
Dirig. Arzt: Dr. Jastrowitz.
1. Für Kranke mit körperlichen Leiden Electrotherapie, Massage.
2. Für Nervenkranke mit Separat-Abtheilung für Morphiumsucht.
3. Für Gemüthskranke. (6354

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und unter Hohem Protektorate Sr. K. H. des Kronprinzen.

Zweite Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt am 9., 10. und 11. Juni. 3372 Geldgewinne total baar **375.000 Mark.**
Ziehung unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung in Danzig.
Gewinne sind sofort zahlbar ohne jeden Abzug.
Loose à 3 M., ½ Loose à 1,50 M. — auf zehn Loose ein Freiloos — empfiehlt und versendet das mit dem General-Debit der Loose betraute Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.
Reichsbank-Giro-Conto Teleg.-Adresse: „Lotteriebank Berlin". Für frankirte Loossendung und Gewinnliste sind 20 Pf., für „Einschreiben" 50 Pf. beizufügen.

Grosse Marienburger Geldlotterie.

Ziehung am 9. bis 11. Juni.
Hauptgewinne: 90 000 M.,
30 000 M., 15 000 M., 2 a 6000 M. ꝛc., 3372 Geldgewinne = 375 000 M.
Loose a 3 M., ½ Antheile 1 M. 50 ₰ versendet
Leo Joseph, Loos- und Bank-Geschäft. Berlin C. Jüdenstrasse 14.

Am **20., 21. u. 22.** Juni d. J.
Ziehung der allerletzten
Ulmer Münsterlotterie
Hauptgewinne: **75000, 30000, 10000** Mk. etc., zusammen **400 000** Mark.
Gewinne in **barem** Gelde ohne jeden Abzug.
Loose à 3 M. bei **Partien** mit **Rabatt** sind noch zu haben bei der **General-Agentur** in **Ulm** und deren **Verkaufstellen** in ganz **Deutschland.** (9991

Töchter-Pensionat 1. Ranges zu Berlin,

Kleinbeerenstraße 28, (9720
von Geschw. Lebenstein, gepr. Lehrerinnen.
Vorzüglichste Empfehlungen. Näheres durch Prospecte.

Stahlbad „Victoria", Hitzacker

(Bahnhof)
Provinz Hannover.
Ehrendiplom und Goldene Medaille Hygiene-Ausstellung Lyon 1887.
Gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Schwäche, Herzleiden, Frauenkrankheiten, Nervenleiden ꝛc. Stahl-, Moor-, Sool-, Loh- und Fichtennadel-Bäder — Billige Wohnungen in Hotels und Villen mit herrlicher Elbaussicht, direct am Wald. Curcapelle, 3 Mal wöchentlich Theater, Ausflüge zu Fuß, Wagen und Kahn. 3 Aerzte. Versandt des Wassers auch direct, aber nicht unter 25 Fl. (1/1 Fl. 45 ₰, ½ Fl. 35 ₰) unter Nachnahme. Stärkstes natürliches Eisenwasser der Welt, dabei leicht verdaulich, da ohne Schwefel
Näheres durch die Direction. (6777

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.
wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — — In den ersten 6 Versandjahren wurden verschickt:
1881: 12623 fl., 1882: 55761 fl., 1883: 61808 fl., 1884: 143234 fl., 1885: 247180 fl., **1886: 406298 fl.**
Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung versendet auf Wunsch gratis und franco.
Die Administration der Kronen-Quelle, Obersalzbrunn i. Schl.
Haupt-Niederlagen der Kronen-Quelle: Apotheker **R. Scheller** und **H. Lietzau.** (6164

Dr. Behrend's Sool-Bade-Anstalten in Colberg,

erweitert durch vorzüglich eingerichtete **Moorbäder** und grossen Neubau!
Besitzer: Martin Tobias.
5% Soolbäder aus meinen längst bewährten Quellen!
Pensionat f. Erwachsene u. Kinder. Grosses Logirhaus!
Dirig. Aerzte der Anstalten: Kreisphysikus, Sanitätsrath, Oberstabsarzt a. D. Dr. Nötzel, Kreiswundarzt Dr. F. Behrend.
Colberger Soolbadesalz und Mutterlauge
werden **allein nur** in unvermischter, reiner Qualität empfohlen.
Eröffnung: Ende Mai. Prospecte gratis. **Martin Tobias.**

Schlesische Obersalzbrunnen Oberbrunnen.

Schutz-Marke. Schutz-Marke.
Heilbewährt bei Erkrankungen des Kehlkopfes, der Lungen und des Magens, bei Skrophulose, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht u. Hämorrhoidalbeschwerd.
Niederlagen befinden sich in
allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen des In- und Auslandes,
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Strieboll.

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER

Bestes Hausmittel bei Verdauungsstörungen, trägem Stoffwechsel und deren Folgezuständen. Zum Kurgebrauch bei Magen- und Darmkatarrhen, Leber- und Gallenleiden, abnormer Fettanhäufung, Säurebildung, ärztl. allg. empf. Erh. in Sch. a 1 M. u. 3 M. 50 ₰ in d. Apoth. Gegen Einf. v. 3 M. 80 ₰ fco Zusend 1 Sch. von **Lippmann's** Apotheke, Karlsbad. (1336

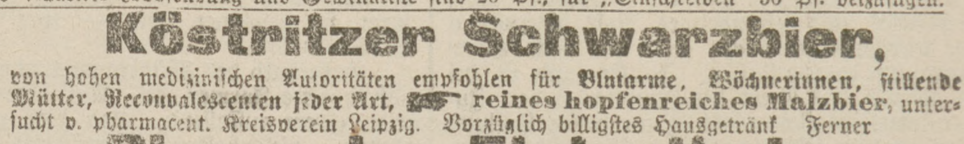


Das beste, feinste und dauerhafteste als Wandbekleidung,
Lincrusta-Walton, Patent-Relief-Tapeten
13 Preismedaillen, die höchsten Auszeichnungen auf allen Ausstellungen.
Waschbar und **gesund.**
Eingeführt bei der Kaiserl. Marine und Königl. Eisenbahn-Directionen.
Der beste Ersatz für Holz-Sockel u. Verzierungen
Vorräthig in allen grösseren Tapetenhandlungen.
Fredk. Walton
Fabrik in Hannover
Hauptbureau:
Karolinen-Strasse.
Durch verbesserte Fabrikeinrichtungen im Preise ermässigt.
Broschüre und neue Preisliste auf Verlangen gratis und franco.

I. Internationale Ausstellung für Volksernährung, **Leipzig 1887.**
Höchste Auszeichnung:
Ehrenpreis mit goldener Medaille der Stadt Leipzig.

D. Reichs-Patent Nr. 30 894.
CACAO LOBECK,
absolut rein, sofort löslich,

nicht durch Soda oder Pottasche (holländ Art), sondern vermittelst **patent. Dampfdruck-Verfahrens** löslich gemacht. Aerztlich bestens empfohlen, angefertigt unter steter chemischer Controle.
Fabrik von **Lobeck & Co.,** Dresden,
Königl. Sächs. Hoflieferanten.
Vorräthig in den meisten Materialwaaren-, Delicatessen-, Droguenhandlungen, Conditoreien. (7946



Köstritzer Schwarzbier,

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconvalescenten jeder Art,** **reines hopfenreiches Malzbier,** untersucht v. pharmacent. Kreisverein Leipzig. Vorzüglich billigstes Hausgetränk Ferner

Blume des Elsterthales,

reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, von **Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck als ein vorzügliches Bier anerkannt,** empfiehlt die
(Gegründet 1696.) **Fürstliche Brauerei Köstritz** (Gegründet 1696.)
Niederlage beider Sorten in Danzig bei **B. H. Krause,** Jopengasse 27, Eingang Beutlergasse, in Zoppot Seestraße 48. (9496
Analysen gratis bei Obigem.

Fleisch-Extract Santa-Maria

ist das **reinste** und **gehaltvollste** von allen bekannten Extracten, wie durch chemische Analysen festgestellt. Man kaufe daher nur das **Santa-Maria-Extract.** Zu haben in den meisten **Delicatess-** und **Colonialwaaren-Handlungen.** (5944

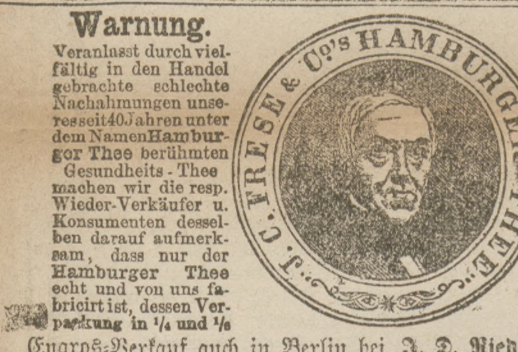
Etablirt 1825.
Neave's Kindermehl
(Farinaceous Food)
ist das Beste und Billigste für Säuglinge, Kinder, Kranke und für **Greise.**

NEAVE'S KINDERMEHL.

General-Depôt für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland und Belgien:
W. O. Knoop,
HAMBURG, 1. Brandstwiete 17 I.

Engros-Lager in Berlin bei: **J. C. F. Schwartze,** Leipzigerstraße 112.
Detail-Verkauf in Apotheken, Droguen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen.
„**Neave's Kindermehl und Frauenmilch** stimmen hinsichtlich ihres Gehaltes an Fleisch und Knochen bildenden Substanzen vollständig überein".
Siehe Dr. A. Stutzer's Attest, datirt Bonn, den 4. März 1887. (7153
Weitere vorzügliche ärztliche Atteste vorhanden.

Warnung.
Veranlasst durch vielfältig in den Handel gebrachte schlechte Nachahmungen unseres seit 40 Jahren unter dem Namen **Hamburger Thee** berühmten Gesundheits-Thee machen wir die resp. Wieder-Verkäufer u. Konsumenten desselben darauf aufmerksam, dass nur der **Hamburger Thee** echt und von uns fabricirt ist, dessen Verpackung in ¼ und ⅛



Packeten in rothem Papier mit nebenstehender **gesetzlich geschützter Handelsmarke,** das Portrait des Erfinders **J. C. Frese** darstellend, versehen ist. Man wolle den **Hamburger Thee** nie lose, sondern nur in Original-Packeten verlangen.
J. C. Frese & Co.,
allein. Fabrikanten d. echten
Hamburger Thee,
Hopfensack 6, Hamburg.

Engros-Verkauf auch in Berlin bei **J. D. Riedel,** Gerichtsstraße 12 N.

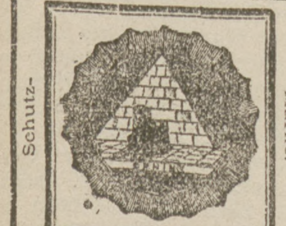
Ueber die
P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.

Herrn P. Kneifel in Dresden. — Ihre Tinctur ist in der That wahrhaft empfehlenswerth u. ist zu meiner größten Freude mein verlorenes Haar selbst **auf ganz leeren Stellen** wieder ersetzt worden. Mehrere meiner Collegen mit gleichem Haarleiden, welche nicht glauben wollten, daß Ihre Tinktur diesen Erfolg erzielt, haben sich auf mein Anrathen durch eigenen Gebrauch von der ausgezeichneten, auch bei **ihnen erfolgreichen Wirkung** überzeugt u. fühlen sich jetzt zum größten Danke verpflichtet, ich bitte (folgt Bestell.) Hochachtend
G. A. Poeger, Kaufm. in Berlin, Alexandrinenstr. 37a.
Obige Tinktur ist in Danzig nur echt bei **A. Neumann,** Langenmarkt 3 und **Herm. Lietzau Apotheke,** Holzmarkt 1. 5936

„Deutsche Schokolade".

Unter dieser Bezeichnung bringen wir ein neues, vervollkommnetes Fabrik in den Handel, welches die hier eingeführten **französischen und schweizer Marken** in gleichem Preise an Güte übertrifft.
Wir halten diese ausgezeichnete **Koch- und Speise-Schokolade** in ¼ und ½ Pfund-Tafeln, a Pfd. 1,60 M., dem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.
Theodor Hildebrand & Sohn,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Berlin C., Spandauer-Str. 47|48.
Vorräthig in **Danzig** bei Herren: **J. G. Amort Nachf,** Conditor **Theodor Becker,** Conditor **Otto Haueisen,** in Firma **Richard Jahr, Gebrüder Paetzold** und in vielen besseren Conditoreien, Confituren-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser
Nervenstärkendes Eisenwasser,
Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul,
gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät 61 jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Fl. = 6 M. frei Haus, Bahnhof. (6590
Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.
Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.
Niederlage bei Herrn **F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.**



Sphinx.
Wollenes Strickgarn
ist das Beste.
Jede Docke des echten
Sphinx
trägt nebenstehende Schutzmarke.

Laden-Control-Kassen,

D. R.-P. No. 38 025,
welche dem Geschäftsinhaber seinem Personal gegenüber die **denkbar sicherste Controle** gewähren, offerirt und steht Probe-Kasse bis 15 Juni bei: (195
Carl Bindel-Danzig, Gr. Wollwebergasse Nr. 2.
Prospecte gratis und franco.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.**
Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pfg.
Goldene Medaillen Ehren-Diplom Goldene Medaillen
Paris 1885, Neapel 1886, Brüssel 1886, Lario 1886, Paris 1886
Schutzmarke.
In Danzig in der Rathsapotheke sowie in der Elephanten-, Englischen, Hendewerk's, Königlichen und Neugarten-Apotheke, sowie in den Apotheken zu Praust, Langfuhr und Zoppot. (5157



Lilionese, ärztlich empfohlen, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Unreinheiten der Haut, à Fl. M. 3, halbe Fl. M. 1,50. (6712

Barterzeugungs-Pomade,



à Dose M. 3, halbe Dose M. 1,50. In 6 Monat. erzeug. diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten v. 16 Jahren. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel, Fl. M. 2,50, halbe Fl. M. 1,25.
Oriental. Enthaarungsmittel à Fl. M. 2,50.
Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauß in Köln,** Eau de Cologne, Parfümeriefabrik.
Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.
Die alleinige Niederlage befindet sich in Danzig bei Herrn
Hermann Lindenberg.



Anerkannt bestes
Enthaarungsmittel,
Wirkung sofort und vollständig.
Dose Mk. 2, Pinsel 25 Pf.
Zu haben bei (5943
Albert Neumann,
Danzig, Langenmarkt 8.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich, in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Fälle ebenf. in o. k. Zeit.

Der seit langen Jahren bekannte, stets als **vorzüglich** bewährte
Daubitz-Magenbitter
sollte in keinem Haushalt fehlen!
Echt zu haben bei Albert Neumann, Hermann Lietzau, Danzig, Rob. Zube, Dirschau.



Professor
Dr. Wellström's
schwedische
Magentropfen,
anerkannt bestes, heilkräftiges Regenerations-Elixir gegen Magenschwäche, schlechte Verdauung ꝛc., besonders heilsam durch die oft bei Frauen entstehenden Störungen u. dadurch auftretende Krämpfe, Koliken, Migraine, Ohnmachten, Angstgefühle, Blutstockung ꝛc. Aus den heilsamsten Kräutern destillirt, von gutem aromatischen Geschmack, ärztlich empfohlen. Näheres besagt der jeder Flasche beiliegende Prospekt. Die Flasche 80 Pf. in den Apotheken und im Central-Depôt **M. Schulz, Hannover,** Escherstr. 6. Depôt
in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. [9486

Preisl. gratis. D. Internationale Gummi-Waaren-Fabrik liefert bill. sämmtl. Gummiartikel.
Jul. Gericke, Berlin SW. 12, Friedrichst. 217

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.